

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 11spaltige 1mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Plakatspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorangeführten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestelle ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 20

Freitag, den 24. Januar 1941

115. Jahrgang

Verloren... Verloren... Verloren...

„durch feindliche Aktionen“ — Eine Mitteilung des britischen Generalpostmeisters

Britischer Zerstörer versenkt

Villabon, 23. Jan. Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Zerstörer „Hesperion“ versenkt wurde.
Der Zerstörer „Hesperion“ war im Jahre 1936 in Dienst gestellt worden und hatte eine Besatzung von 145 Mann. Seine Wasserdrängung betrug 1340 Tonnen, die Bewaffnung bestand aus vier 4,7-Zoll-Geschützen und acht Torpedorohren, die Geschwindigkeit betrug 36 Knoten.

Luftkampf über Sizilien

Erste Begrüßung mit dem neuen Einsatzgebiet

(P.A.) Das ist also Sizilien. Sanfte, weiche Luft, bunt von den Bergen gründer Häuser, schmetterndes Gese der Zitronen aus dunkelgrünem Laub, und auf dem blauen Spiegel des Mittelmeers gleiten still die Segelboote. Gibt es ein freundlicheres Bild des Friedens?
Aber auch hier herrscht der Krieg. Und wir merken es schneller, als wir erwartet haben. Eben ist unser Zug in den kleinen, von Palmen bewachsenen Bahnhof eingelaufen. Italienische Soldaten, Männer, Frauen und der laute Jubel der Kinder begrüßen uns. Doch wir haben keine Zeit zum näheren Kennenlernen. Wir müssen verladen, Waffen und das Gerät von den Wagen schaffen, unser Transport ist am Ziel.

Das sind die ersten Minuten unserer Ankunft. Aber während alle Hände eifrig am Werke sind und Waggons und Waggons im Tempo gefahren werden, halten wir stumm inne. Ueber uns ertönt das mächtige Geknatter von Maschinengewehren, kurz und abgehackt hämmern die Feuerlöcher, wir hören das Dröhnen eines Kampfflugzeuges und den hellen, jingelnden Ton der Jäger. Eine leichte Wolkendecke hindert die Sicht, aber so viel wissen wir:

Kuba Bundesstaat der USA?

Newport, 23. Jan. Der amerikanische Senator Smethers brachte in Washington einen Gesetzentwurf ein, nach dem Kuba als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten von Amerika aufgenommen werden soll.

Brasilien kein Müllkasten für Menschen

Rio de Janeiro, 23. Jan. Zahlreiche brasilianische Blätter veröffentlichten unter dem Titel „Vorhut Brasilien“ den Warnruf eines führenden brasilianischen Schriftstellers und Leiters des Propagandaamtes der Staatsregierung von Sao Paulo, Renato del Piqua, der die brasilianische Regierung zu schärferer Einzelkontrolle auffordert, um weiteren Massenstrom zu verhindern. Brasilien werde überflutet von völlig unerwünschten Elementen, wahren Steuermännern von intellektuellen Revolutionären, von wasserloslosen Gesellen. Tausende sind ins Land eingedrungen unter Umgehung der Wachsamkeit der brasilianischen Behörden. Was jetzt getan werden muß, ist schärfste polizeiliche Überwachung und sofortiges Zurückweisen bei dem geringsten Verdacht gegen die brasilianische Regime. Nicht ohne Grund sind diese Taten aus ihren Herkunftslanden vertrieben worden. Brasilien ist aber kein Müllkasten für Menschen.“

Unverfrorene Erklärungen in Lima

Das wahre Ziel der britischen Kollameabordnung in Südamerika

Lima, 23. Jan. Wie wenig die Mission des Briten Willingdon mit Wirklichkeit zu tun hat, zeigen die Ausführungen des Handelsattachés der englischen Kollameabordnung, Robert Henry Brand, bei einem Frühstück der britischen Handelsmission in Lima. Brand erklärte mit seltener Offenheit, die Aufgabe der Mission bestehe in der Darlegung der „gerechten Sache“ Englands und in der Werbung von Sympathien für sie. Unverfroren, wie nur ein Engländer sein kann, legte er gleich anschließend, er glaube nicht fehlzugehen in der Annahme, daß ein großer Teil Perus „bereitwillig und ohne Klage gewisse Opfer zugunsten der englischen Sache auf sich nehme“.

Etwa noch bestehende Hoffnungen peruanischer Kreise auf praktische Ergebnisse der Besuche der Briten-Mission auf wirtschaftlichem Gebiet zerstörte endgültig die Feststellung des englischen Attachés, daß der Wirkungskreis der Blockade nicht eingeschränkt, sondern eher noch erweitert werden sollte. England müsse vorzugsweise im Empire launien und könne überhaupt nur ein äußerstes Minimum einführen.

„Soldatenfriedhof als Bombenübungsplatz“

Eine niederträchtige Greuelthat der „Chicago Daily News“

Chicago, 23. Jan. Die Zeitung „Chicago Daily News“ berichtet aus Washington, das Staatsdepartement habe Grund zu der Annahme, daß die deutschen Militärbehörden bei Verdun einen Bombenübungsplatz eingerichtet beabsichtigen, der möglicherweise Amerikas größten Soldatenfriedhof im Auslande, Komogone Sous Moncaucon, einschließt. Die USA-Regierung habe, wie angenommen werde, um Erklärung gebeten und vermutlich die Gründe auseinandergesetzt, warum das USA-Roll 15 000 Soldaten über Erprobungsrisiken zuliebe nicht

oben wird heiß getritten, über den Wolken geht es um Leben und Tod.

Und jetzt, endlich, sehen wir etwas vom Kampf. Zwischen den treibenden Wolkenschichten tauchen die Silhouetten von Flugzeugen auf. Zwei Jäger erkennen wir und einen Bomber. Nun sind sie wieder verschwunden, aber das Feuer hält an, prasselt in rasender Schnelligkeit aus den Rohren. Wir sind aufs äußerste gespannt auf den Ausgang des Kampfes...

Stillschweigend hört das Feuer auf. Wir hören noch das gleichmäßige Pfeifen der Jäger, aber das Brummen des Bombers ist unregelmäßig geworden, höfweise und mühsam arbeiten die Motoren.

Da! Der Tommy kommt aus den Wolken. Eine Bristol-Blenheim ist es, in schnellem, gleitendem Flug führt sie der Erde zu und hinter ihr wie zwei wachsame Sperber die italienischen Fiat-Jäger. Sie brauchen nicht mehr zu schießen, der große Vogel ist tödlich getroffen, eine scharfe Rauchbahn bezeichnet den Weg. Tiefer und tiefer geht die Maschine, und während sie hinter den Wippen eines Hügel aufschlägt, schießen die Jäger in elegantem Schwung wieder nach oben und verschwinden in den Wolken. Der Kampf ist zu Ende.

Vor Spannung haben wir kaum gemerkt, wie die Menschen mit den Mägen winkten und das Kinderdau vor Begeisterung schrie. Nun gehen sie alle wieder auseinander, aufgeregter das Geschehene besprechend.

Kein, der heitere Frieden der Landschaft, das frohe Bild der Segelboote auf dem blauen Meer darf uns nicht täuschen. Hier regiert Mars. Wir wissen, wozu wir gekommen sind. Und wir haben gesehen, daß wir uns auch auf unsere Kameraden von der italienischen Luftwaffe verlassen können. Wir kämpfen für das Gleiche.

„Weitermachen!“ befiehlt der Oberleutnant. Wir lassen zu. Von Kriegsberichterstatter Gerd Schulte. (X)

bombardiert sehen möchte. Die Deutschen würden anscheinend keinen Grund, warum einige amerikanische Soldatengräber verschont bleiben sollten, falls der Friedhof sich für den angeführten Zweck als am besten geeignet erweise (1).

Die jüdisch-plutokratische Verbrecherclique, die einen großen Teil der USA-Presse kontrolliert, setzt im Rahmen ihrer üblichen Hehlkampagne gegen die Kollamenäre von Zeit zu Zeit besonders gemeine und niederträchtige Greuelthaten in die Welt, deren Inhalt in raffinierter Weise dazu angetan ist, die heiligsten Gefühle des amerikanischen Volkes aufzuwühlen. So wurde seinerzeit während der Schlacht um Frankreich die inane Behauptung aufgestellt, daß deutsche Truppen das kanadische Weltkriegs-Ehrenmal auf der Vimy-Höhe zerstört hätten. Der Zufall wollte es, daß einen Tag später der Führer dieser Greuelthat einen Belohnung abhielt und die zahlreich in seinem Begleitetung befindlichen Ausländer die völlige Gegenstandslosigkeit dieser Greuelthat mit eigenen Augen feststellen konnten.

Es ist überflüssig zu betonen, daß auch an der neuen Greuelthat aus der Gangsterhochburg Chicago kein wahres Wort ist. Die jüdisch-angelsächsischen Presseorganisten haben sich diese Meldung genau so aus ihren schmutzigen Fingern gelogen in der alleinigen Absicht, das amerikanische Volk noch härter gegen Deutschland aufzuhetzen. Das deutsche Volk, das auch gegenüber den Toten der ehemaligen Gegner die ritterliche Achtung hegt, die bei einer Kulturnation selbstverständlich sein sollte, wendet sich mit tiefem Ekel und heiligem Zorn gegen solche widerlichen Entartungen des propagandistischen Kampfes, die nur in der verantwortungslosen und verjudeten Presse der Demokratie denkbar ist.

England raubt das Gold Belgisch-Kongos

Stockholm, 23. Jan. Neuer verbreitet eine Mitteilung des englischen Finanzamtes über den Abschluß eines sogenannten Kauf- und Finanzvertrages mit Belgisch-Kongo. Neben dem mehr als vagen Versprechen, bestimmte Warenmengen zu übernehmen und an Belgisch-Kongo Kredite zu geben, enthält der zwischen London und der in London ausgehaltenen belgischen „Regierung“ abgeschlossene „Vertrag“ die überaus interessanten Klauseln, daß die Gesamtheit der Gold- und Devisenbestände Belgisch-Kongos an die Bank von England abgetreten werden. Die englischen Behörden an Gold und Devisen zur Fortführung des Krieges werden also, so heißt es in dem Neuer-Bericht schamhaft, auf diese Weise eine Vermehrung erfahren — mit anderen Worten: Die englischen Plutokraten rauben nunmehr auch das Gold Belgisch-Kongos und ihre seinerzeit nach London geflüchteten belgischen Handlanger leisten ihnen dabei Hilfeleistung.

Inseln Morgan und Tucker auf 99 Jahre verpachtet

DNB Newport, 23. Jan. In Hamilton, der Hauptstadt der Bermuda-Inseln, wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Inseln Morgan und Tucker an die Vereinigten Staaten als Pacht auf 99 Jahre verpachtet worden seien. Aus London meldet die DNZ hierzu, daß die britische Regierung diese Verpachtung befalligt. Es handle sich um zwei kleine Inseln, die auf der Südwestseite der Bermuda liegen und für Flugzeugbasen besonders geeignet seien.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Auktellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeituna oder Fortrückabluna des Bezugspreises.

DNE, Amsterdam, 23. Jan. Der britische Generalpostmeister ließ im englischen Rundfunk bekanntgeben, daß sämtliche Postsendungen von Neuseeland, Wellington und den englischen Südsee-Inseln die für England bestimmt, zwischen dem 5. und 22. November aufgeföhert worden seien, „durch feindliche Aktionen“ verloren gingen. Dasselbe gelte für Drucksachen und Pakete, die in denselben Ländern zwischen dem 1. und 8. November, sowie zwischen dem 21. und 22. November für England aufgegeben worden seien. Briefe und Drucksachen, bestimmt für Aden, Birma und Indien, die zwischen dem 9. und 14. 11. in England zur Post gegeben worden seien, seien ebenfalls, verloren. Dasselbe gelte für Postsendungen, bestimmt für die franz. Somalilüste, den Kongo, Madagaskar, Sansibar, Seegellen, Rhodesien und Südafrika, die in der Zeit zwischen dem 9. und 14. 11. in England zur Post gegeben worden seien. Ferner seien alle Luftpostsendungen, gleichgültig für welche Teile des britischen Empires bestimmt, verloren gegangen, die man zwischen dem 12. und 14. November aufgeföhert habe.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

In überseeischen Gewässern weitere 31 000 BNT versenkt — 3500 BNT-Handelschiff durch Kampfflugzeug vernichtet — Kriegswichtige Ziele an der britischen Ost- und Südküste bombardiert

DNE Berlin, 23. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff hat weitere feindliche Handelschiffe mit zusammen 31 000 BNT versenkt. Seine früheren Erfolge von über 100 000 BNT wurden schon bekanntgegeben.

Im Zuge der bewaffneten Ausflüßung versenkte ein Kampfflugzeug westlich Island ein Handelschiff von 3500 BNT. Außerdem wurden ein Hafen an der Südküste Englands und Bahnanlagen erfolgreich mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen einzelne Flugzeuge verschiedene kriegswichtige Ziele an der britischen Ost- und Südküste an.

Der Feind warf in den gestrigen Abendstunden in West- und Ostsee einige Spreng- und Brandbomben. Kriegswichtige Ziele wurden nicht getroffen. Der entfallene Sachschaden ist gering. Eine Zivilperson wurde getötet; drei weitere sind leicht verletzt.

Tagdflieger schossen gestern zwei feindliche Flugzeuge ab, ein drittes wurde durch Marineartillerie zum Absturz gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Australische Truppen in Tobruk eingedrungen
Kampf um die Stadt auf dem Höhepunkt — fünf englische Divisionen gegen eine italienische

Rom, 23. Jan. An der griechischen Front kämpfte örtlicher Bedeutung, in denen wir dem Feind empfindliche Verluste zugefügt haben. Feindliche Truppen wurden mit Bomben belegt. Während eines feindlichen Einfluges auf eine albanische Ortschaft stellte eines unserer Jagdflugzeuge die feindlichen Flugzeuge, von denen es eines abföh und die anderen in die Flucht trieb.

Der äußerst heftige Kampf zwischen den Stützpunkten des Plages Tobruk hat den ganzen gestrigen Tag andauert. Seit am Nachmittag sind Australier in die Stadt eingedrungen, wo alles in Brand geftetzt und das überalterte Schiff „San Giorgio“ mit Dynamit in die Luft gesprengt worden war. Im Westschiffteil leisten noch einige Stützpunkte dem feindlichen Angriff heroischen Widerstand. Die in Tobruk kämpfenden italienischen Streitkräfte bestanden aus einer einzigen Division sowie einigen Marineabteilungen und Grenzwachposten. Der Feind selbst ließ sich gezwungen, zuzugeben, daß die von seinen dem Angriff durchführenden fünf Divisionen erlittenen Verluste besonders schwer sind.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Truppenkonzentrationen bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat Einflüge auf einige Ortschaften in Libyen unternommen, wo einiger Schaden verursacht wurde.

In Ostafrika an der Sudang-Front Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im Gebiete von Gallabat. Feindliche Angriffe im Gebiet von Ethern wurden durch unsere Gegenangriffe abgewiesen.

Im Ägäischen Meer versuchten feindliche Flugzeuge einen unserer Luftstützpunkte anzugreifen. Sie wurden durch das Feuer unserer Luftabwehr vertrieben. Ein Flugzeug wurde von unserer Flak getroffen und kurzzeitig brennend ab. Ein anderes Flugzeug (Kampfflugzeug) wurde von unseren Jägern in der Nähe eines feindlichen Stützpunktes abgeschossen.

In der Nacht zum 23. Januar haben britische Flugzeuge Einflüge auf Catania und eine andere Ortschaft auf Sizilien unternommen, ohne daß Schaden verursacht wurde.



Honvedminister Bartha in Berlin

Berlin, 23. Jan. Der ungarische Honvedminister Bites Bartha, der am 23. Januar in Berlin eintraf, war am Abend des 23. Januar Gast des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und folgt am 24. Januar einer Einladung des Oberbefehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, in Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch.

Vortrag des bulgarischen Generals Schtojnoff über seine Schlachtfeldbesuche im Westen

Sofia, 23. Jan. Der Vorsitzende der bulgarischen Reserveoffiziersvereinigung, General a. D. Schtojnoff, hielt im hiesigen Militärklub vor einer sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen Vortrag über seine Reise durch die deutschen Schlachtfelder im Westen. Den Anlaß zu dieser Reise bildete die Überreichung einer Dankadresse des bulgarischen Reserveoffizierskorps an den deutschen General, der mit seiner Division als erster in Neuilly eingedrungen war und damit auch das Bulgarien aufgewungene Friedensdiktat symbolisch vernichtet hat. Anschließend daran wurde die bulgarische Offiziersordnung durch die Maginotlinie und andere Befestigungen im Westen geführt.

General Schtojnoff berichtete in seinem fast zweistündigen Vortrag nicht nur von der gastfreundlichen Aufnahme, die ihm und seinen Kameraden von allen deutschen Militärstellen bereitet worden war, sondern schilderte auch mit ehrlicher Bewunderung die Disziplin und die Weisheiten deutscher Truppen in den einzelnen Phasen des Vorkrieges.

Wahrhaft platonische „Opfer“ für Griechenland

Berlin, 23. Jan. Die Herren Platonisten in London haben, wie Keitel meldet, wieder einmal „ganz großzügig“ in ihre Taschen gegriffen. So jedenfalls will es der Herr Lord High Treasurer Atlee mit seinem Unterhaus-Gerede nicht nur seinen Zuhörern, sondern vor allem der „notleidenden tapferen griechischen Nation“ weismachen. Großsprecherisch posiert er in die Welt, daß 46 000 Pfund Sterling für den griechischen Hilfsfonds gezahlt worden seien.

Als 46 000 Pfund (etwa 500 000 RM.) brachte das platonische England für den notleidenden, von ihm in den englischen Krieg gezeigten Bundesgenossen auf. Die Höhe dieser Summe wird erst recht deutlich, wenn man die Ergebnisse der WSW-Opfersonntage in Deutschland in Vergleich stellt. So brachte zum Beispiel der 1. Opfersonntag in diesem Jahre (12. Januar) in Berlin über 1,50 Millionen Reichsmark. Das ist also das Dreifache von dem, was die Herren englischen Platonisten zusammen für die Notleidenden in Griechenland aufbrachten.

Offenbarlich fand auch die britische Regierung diese 46 000 Pfd. für möglich. Deshalb hat sie, um mit Atlee zu sprechen, „trotz schlechter innerer Notwendigkeiten beschloßen, 25 000 Pfund (etwa 300 000 RM.) dem britischen Gesandten in Athen zur Unterstützung der griechischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen“. Es dürfte übrigens der englischen Regierung nicht sehr schwer fallen, diese paar lumpigen Pfund aus dem oben erst „verträglich“ geraubten Gold- und Drogenbeständen Belgisch-Kongos abzuzweigen.

Gemeinschaftsgebäude in der Wirtschaft

Dr. Ley beim westfälischen Industrieklub

Dortmund, 23. Jan. Auf Einladung des Gauleiters Westfalen-Süd sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley beim westfälischen Industrieklub in Dortmund vor mehreren hundert Betriebsführern des Industriegebietes. Dr. Ley hatte seine mehrstündige Rede unter das Thema „Der Gemeinschaftsgebäude in der Wirtschaft“ gestellt. Er ging von der Auseinandersetzung jener beiden Welten aus, die sich in diesem Kriege im härtesten Kampfe gegenüberstehen. „Eine alte Welt, die Jahrhunderte hindurch Europa und einen Teil der übrigen Welt zu

führen sich anmahnte, ist verurteilt, abzutreten. Mit dem ersten Erscheln und Auftreten des Führers nahm der Gemeinschaftsgebäude Form und Gestalt an. Das Einzelwesen muß begreifen, daß es seine Kraft nur aus der Gemeinschaft holen kann. Der Mensch ist mit dem Begriff Freiheit auseinander. Freiheit heißt frei von Sorgen sein. Wer Hunger hat, ist unfrei, sobald er Brot hat, ist er von dieser Sorge frei. Man muß den Begriff der Freiheit nur richtig auffassen. Der Soldat, der an Ordnung gewöhnt ist, der seiner Gemeinschaft verbunden ist, fühlt sich frei, wenn er eine Leistung vollbracht, wenn er einen Sieg errungen hat. Mit der englischen Auffassung von Freiheit haben also auch auf diesem Gebiet unsere Gedanken und unser Wollen nichts zu tun. Wir sind überzeugt, daß unsere Gemeinschaft die Entwicklung der Welt und unseres Volkes mehr fördert, als die kapitalistische Auffassung, die wir abgelöst haben. Das glauben wir nicht nur, sondern das beweisen wir täglich. Unsere Leistungen in den acht Jahren, in denen die nationalsozialistische Bewegung unter Adolf Hitler an der Macht ist, sind unendlich viel größer, als jemals in der Geschichte Deutschlands die Ergebnisse von acht Jahren gewesen sind. Theorien sind bloß, der Erfolg beweist alles.“

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kennzeichnete Dr. Ley die Voraussetzungen und die Grenzen des Gemeinschaftsprinzips. „Wir müssen zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft ein Verhältnis finden, das ein Optimum in der Verteilung ergibt. Wir predigen keine über Gleichmäßigkeit, sondern wir bauen jene sinnvolle Ordnung, die der Entfaltung der Persönlichkeit nicht nur nichts in den Weg legt, sondern sie fördert. Nur aus der Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft wird jene große Leistung erzielt werden, die wir brauchen.“ Dr. Ley schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit bedeutsamen Hinweisen auf die weitere Entwicklung der großen zu lösenden Aufgaben.

Kurzmeldungen

Zusammenarbeit im deutsch-slowakischen Fremdenverkehr. In der vergangenen Woche statteten die leitenden Persönlichkeiten des slowakischen Fremdenverkehrs die Organisationsleiter des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin einen Besuch ab. Der Besuch galt der Anbahnung persönlicher und sachlicher Beziehungen. Nach dem Aufenthalt in Berlin besuchten die slowakischen Gäste in München den Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Hermann Esser, von dem sie zu einer Aussprache über die gemeinsame Fremdenverkehrsarbeit empfingen wurden.

Ginrichtung. Am Donnerstag ist der 1905 in Offenbach-M. geborene Georg Christ hingerichtet worden, den das Sondergericht Darmstadt als Volkschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Der Verurteilte, ein dreizehnmal vorherbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat sich neben anderen Straftaten unter Ausnutzung der Verdunkelung als Einbrecher betätigt.

Ernennung. Der Führer hat den Oberfeldwebel der Schutzpolizei Korfemann zum H-Oberführer und Oberst der Schutzpolizei ernannt.

Hinrichtung eines Gewaltverbrechers. Am 23. Januar ist der 1917 in Kriegsfeld im Kreise Kirchheimbolanden geborene Adolf Brand hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Gewaltverbrecher und Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Der arbeitlose und mehrfach vorbestraute Brand hat unter Ausnutzung der Verdunkelung verurteilt, eine alleinreisende Frau aus einem fahrenden Zug zu werfen, um ihr Gepäck rauben zu können. Gestellt hat er seine Verfolger mit geladener Pistole bedroht.

Deutsch-Slowakisches Abkommen. Im Auswärtigen Amt haben Bevollmächtigte der Reichsregierung und der slowa-

und Karl besetzte Landung bringt weit ins Meer vor und flankiert die kleinen Eingänge zu den beiden Natuhäfen Marfa Rousecetta und Great Harbour, die sich weit in das Innere der Insel hineinziehen.

Die Engländer haben in den 140 Jahren ihrer Herrschaft über Malta alles getan, um die Inselinsel zu besetzen, und sie haben vor allem in den letzten Jahren — seitdem Mussolini die italienischen Ansprüche auf Malta angemeldet hat — diese Vöcher in das Gefilde gesprengt und ganze Serien unterirdischer Bunker gebaut. Die Garnison wurde um einige Regimenter vergrößert, die Arsenale wurden erweitert, die Magazine wurden aufgefüllt, neue Kabellösungen nach Gibraltar und Alexandria schufen die direkte Verbindung mit den beiden anderen englischen Hauptstützpunkten im westlichen und im östlichen Mittelmeer. Als all diese Arbeit nach dem Aufwand von vielen hundert Millionen Pfund Sterling fertig war, da erklärten die Engländer: Malta ist unannehmbar. Sie stützen sich dabei nicht nur auf die eigenen Festungswerke, sondern auch auf die Erwägung, daß die Insel schon von Natur aus ideale Verteidigungsmöglichkeiten bietet. Ein Fehler war allerdings in der englischen Rechnung enthalten; sie hatten nur an einen Angriff der italienischen Kriegsmarine gedacht und die von Mussolini oft genug angekündigten Möglichkeiten eines Bombardements aus der Luft nur ungenügend berücksichtigt. Den Angriff der deutschen Stukas und der italienischen Bichintellis hatten die Briten nicht vorausgesehen, und deshalb zeugte die englische Präherel, auf Malta sei jeder Tommy so sicher geborgen wie in Abrahams Schuß, nur von der Ueberschätzung der eigenen Position und von der Unterschätzung der Gegner. Das war ein Fehler, den Churchill längst eingesehen hat, den er aber nicht offen zugibt, sondern mit den Worten verdrängt, daß die Lage im Mittelmeer seit einigen Tagen „kompliziert“ geworden sei.

Der Flottenstützpunkt Malta hat seine Bedeutung längst eingebüßt. Die Landfestung Malta ist weiter den Angriffen der deutschen und italienischen Luftwaffe ausgesetzt. Die politische Stellung der Engländer in Malta wird schon seit zehn Jahren nur noch mit Gewalt aufrechterhalten, denn als dem englischen Gouverneur Lord Strickland die dauernden Kundgebungen der Malteser für einen Anschluß der Insel an Italien auf die Kerne fiel, löste er am 26. Juni 1939 die maltesische Verfassung auf, setzte eine provisorische Regierung ein und übernahm selbst die griaunte gegebende und vollziehende Gewalt. Die verfassungsmäßigen Organe, Senat und Gesetzgebende Versammlung, wurden aufgelöst, und seitdem besteht ununterbrochen eine starke Spannung zwischen der italienfreundlichen Bevölkerung und dem englischen Gouvernement. Die Engländer sind auf Malta in einer doppelten Verteidigung; einmal gegen die Streitkräfte der Achsenmächte und dann auch gegen die eingeborene maltesische Bevölkerung, die lieber heute als morgen vom englischen Joch befreit sein möchte.

lischen Regierung am 21. Januar ein deutsch-slowakisches Abkommen über Vormundschaften und Entmündigungen und ein deutsch-slowakisches Abkommen über Mitteilungen und Erbsuchen auf dem Gebiete des Personenstandswezens unterzeichnet.

Der geeinten Jugend Japans. Anlässlich des Zusammenchlusses der japanischen Jugendverbände richtete der Jugendführer des Deutschen Reiches, Armann, an den japanischen Kultominister Halhida folgendes Glückwunschtelegramm: „Anlässlich der Gründung des Großjapanischen Jugendverbandes übermittle ich Ihnen, Excellenz, und der gesamten Jugend Groß-Japans meine und der deutschen Jugend herzlichste Grüße. Im Bewußtsein unserer bisherigen Zusammenarbeit begleiten die geeinte japanische Jugend unsere besten Wünsche.“

Eine Insel bei Hongkong überfallen. Vier mit etwa sechzig chinesischen Piraten bemannte Dschunken überfielen vor einigen Tagen die Insel Pingshau in der Hongkong benachbarten Rins-Bucht. Die Piraten, die unbemerkt von der Hongkonger Wasserpolizei gelandet waren, plünderten die Bewohner der Insel aus und verließen Pingshau mit einer Beute von etwa 20 000 Dollar. Weiter nahmen sie 25 Chinesen als Geiseln mit. Es ist dies seit Jahren die erste größere Aktion chinesischer Piraten in der früher wegen Seeräuberei berühmten Bucht.

Stark durch Haltung und Wissen

Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt über Bedeutung und Bewährung der Schulung im Krieg

NSR Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt, der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit der Leitung des Hauptbildungsamtes der NSDAP beauftragt wurde, und seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit Reichsleiter Alfred Rosenberger die ständige und intensivierte Schulung aller Parteigenossen leitet, betont in seinem Jahresbericht 1940 besonders die Notwendigkeit, daß die Schulung selbst sich niemals von der lebendigen Wirklichkeit entfernen und auf abstrakte Gebiete begeben dürfen, sondern in ständiger enger Fühlungnahme und Verbindung mit den Parteigenossen in der Stadt und auf dem Lande, in allen Ecken des Reiches stehen müssen.

Beifstimmfragen im Vordergrund

Eine kurze Betrachtung des Jahresberichtes zeigt uns, daß Bg. Schmidt auch in dieser Hinsicht durch persönlichen Einsatz den Schulungsmännern der Partei ihrer Gliederungen und Verbände Vorbild ist. Es gibt kaum einen Eon, den er nicht selbst aufsucht, um den Führern und Männern der Partei die Richtlinien des politischen Kampfes zu weisen, es gab kaum ein aktuelles politisches Problem, zu dem er nicht in richtunggebender und klärender Weise Stellung nahm. Er sprach zu den Politischen Leitern ebenso wie zu den Führern der Hitlerjugend und den Studenten in der Universitäts-, in den Fabriken, zu Offizieren der Wehrmacht wie zu den Ordensjungern der Partei. Darüber hinaus besuchte er noch zahlreiche Städte des Auslandes, um auch zu den deutschen Volksgenossen dort über die Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik und über die entscheidenden Merkmale der gegenwärtigen Auseinandersetzung zu sprechen.

Hauptbefehlshaber Schmidt weist jedoch darauf hin, daß im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit der militärischen und politischen Entwicklung besonders Beifstimm- und volkspolitische Fragen im Vordergrund der Schulungsarbeit standen. Vor allem wurden alle grundsätzlichen Probleme um den deutschen Raum eingehend erörtert, wobei immer wieder der Gedanke des Reiches als dem tragenden Begriff unseres Volksebens in den Mittelpunkt gestellt wurde. Weiter wurden zahlreiche Lehrstoffausarbeitungen, Informationsberichte und sonstige Schulungsmaterial an die Gau- und Kreisbildungsämter ausgesendet.

Daneben bearbeitete das Hauptbildungsamt den „Schulungsbrief“, der allmonatlich mit einer Auflage von 650 000 Exemplaren erscheint und die wichtigsten Fragen der Zeit immer wieder in klarer und kompromißloser Form den Parteigenossen vor Augen führt. Allein eine halbe Million Schulungsbriefe bezieht in Erkenntnis ihrer Wichtigkeit die Wehrmacht für unsere Soldaten. Für die Gau- der Ostmark erscheint außerdem — ebenfalls vom Hauptbildungsamt bearbeitet — der „Ostmarkbrief“ mit einer Auflage von über 400 000.

Klare Haltung zu allen Problemen

Auch bei der Schulungsarbeit im letzten Jahr, so erklärt Bg. Schmidt weiter, wird es notwendig sein, in Zusammenhang mit Beifstimmfragen immer wieder um deutschen Osten zu sprechen. Daneben werden im Kriege selbstverständlich auch immer Haltungsfragen des deutschen Volkes behandelt, denn es ist mit einer der wesentlichsten Aufgaben der Schulungsarbeit, die klare Haltung gegenüber all den politischen Problemen der Zeit zu bestimmen und zu festigen.

Weiterhin gehört es zum Schulungsprogramm dieses Jahres, zielbewußt und zäh auf eine eindeutige Klärung aller wesentlichen nationalsozialistischen Begriffe hinzuwirken. Es ist notwendig, die nationalsozialistischen Anschauungen und Begriffe in allen Lebensfragen des einzelnen und des Volkes schärfstens vor allen gegnerischen Theorien und Behauptungen abzugrenzen. Dabei ist es dann möglich, festzustellen, inwieweit das deutsche Volk noch auf diesem oder jenem Gebiet in volksfremden Begriffen befangen ist. Hier wird dann die Schulungsarbeit der Partei in verdrängtem Maße eintreten.

Das Thema der nächsten Zeit

Die große Lärnung — der letzte Betrug, unter diesem Beifstimm werden der Leiter des Hauptbildungsamtes und seine Schulungsbeauftragten in den nächsten Monaten in zahlreichen Schulungsabenden, in Wort und Schrift auf die vergeblichen Lärnungsoversuche der sogenannten „westlichen Demokratie“ hinweisen, die heute verfallen, ihren Untergang durch Diebstahl nationalsozialistischer Begriffe und Maßnahmen hinauszuschieben und ihre platonische Frage hinter sozialistische Phrasen zu verbergen. Erinnern uns diese verzweifelten Versuche nicht an die Vorgänge vor der Machtübernahme im Reich, an Schulung, Betuschung und andere, die sich angeht der heranwachsenden Sinti- und ihrer Kataklysmenpolitik noch durch Mißbräuche nationalsozialistischer Begriffe und äußerliche Nachahmung autoritärer Maßnahmen zu retten versuchten?

Unüberwindlicher Kampfsgeist der Gemeinschaft

Wenn wir zum Schluß noch von den höchsten Erfolgen der nationalsozialistischen Schulungsarbeit sprechen, so weist Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt besonders auf den Akt der Krieges hin, der die unerschütterliche Haltung des ganzen deutschen Volkes, der Heimat wie der Front, unter Beweis gestellt hat. Das Bewußtsein von der Kraft des gemeinsamen Blutes,

Malta — räumlich betrachtet

Die größte Breite der Insel beträgt 24 Kilometer — Unterwasserfabel nach Gibraltar und Alexandria — Luftbombardement beim Bau der Festung nicht eingerechnet.

Sel den Meldungen über das Luftbombardement Malts darf niemals die räumliche Größe der Insel außer Acht gelassen werden.



Weltbild-Globe (M.)

Es wird oft leichtlich die Meinung ausgesprochen, Malta sei eine kleine, unbedeutende Insel im Mittelmeer. Die Zahlen reden eine ganz andere Sprache. Die maltesische Inselgruppe hat einen Flächenraum von 323 Quadratkilometer. Davon kommen 248 Quadratkilometer auf die südliche Hauptinsel Malta, 18 Quadratkilometer auf die mittlere, fast unbewohnte Insel Comino und 60 Quadratkilometer auf die nördliche Insel Gozo. Die größte Längenausdehnung von Nordwest nach Südost ergibt zwischen dem Kap San Dimitri und dem Kap Binghalla eine Distanz von 44 Kilometern, während die größte Breite mit 24 Kilometern unterhalb La Valetta zwischen dem westlichen Kap Kas-el-Kaus und dem östlichen Küstengebiet von Marfa Scala erreicht wird.

Die Oberfläche von Malta ist in der Hauptsache ein etwa 250 Meter hohes Plateau, das im Süden und Südwesten eine gradlinige, ungesiebte und unzugängliche Steilfläche bildet. In der Richtung nach Nordosten senkt sich das Gelände allmählich zum Meere ab und wird dort von zahlreichen Buchten eingeschnitten, unter denen die von Marfa Scirocco, St. Thomas, La Valetta, St. Paul und Malleta die bedeutendsten sind. Den Vorrang nimmt aber La Valetta ein, weil es eine strategisch außerordentlich günstige Lage hat. Eine feste



Zwei das Ehr

24. Januar

factus gell

Die an

zungen do

Wir erwart

Zeichner

in Calu (6

wie angefü

en.

Wiener G

rahten W

wie auch die

isches Kaff

zwei Jahre

Die Rab ei

den Rang e

bestehen in

von ihrem

Deuten im

Kasschaus

kommt sehr

im in Wien

Witz vor ei

den auch die

Er geht loo

ständig ein

Kameraden

Ein lustige

ersten Wien

Die Befä

gehört zu d

leben, sond

Der Reichs

genen Frei

Kadhrud ei

Die Frei

an den Ver

triebsleiter

Teilnehmer

men werde

Krieges un

nachteilige

niedem der

nemand bei

Die Mehr

won dem Be

Die Verfo

gen der Ber

Zeitscheit

ger sein als

wartende O

Antrag auf

nangstrolch

Staatsanwa

Sondergeric

mit einer F

ll. Auch in

ter Bechler

Erstes solch

empfindlic

das uns ein

diesem Gem

Hoffnungen

summenbr

dehnlingsw

eine Einhei

he noch nie

wirktlich w

Und was

Soldate

als er von

sozialistisc

morische deu

legen erken

nationalisti

des ganzen

Souveränit

geklärt hat

des Auslan

Sätze aus e

zerischen G

„Auf deu

mein und i

und unerb

für geforgt

nach dem W

dem durch

wurde, hatt

wärtigen A

le und je a

überdies de

an vielen E

Idee besond

ner seiner a

stet, woru

Gleichwert

der Anglist



Aus Magold und Umgebung

Zwei Triebfedern bestimmen mein Handeln. Die eine ist das Ehrgefühl, die andere das Wohl des Staates.
Friedrich der Große
24. Januar: 1712 Friedrich der Große geboren. — 1932 Herbert Sarkas gestorben.

AbM Untergang Schwarzwald 401

Die auf 23. und 24. Januar angelegte Tagung muß aus verabschiedeten Gründen um 8 Tage verschoben werden. Die Einberufungen vom 11. 1. sind auch für den neuen Termin gültig. Wir erwarten pünktliches und vollständiges Erscheinen sämtlicher Teilnehmerinnen. Die Tagung findet nun am 1. und 2. Februar in Calw (Georginäum) statt. Die Gruppenführerinnen treten, wie angekündigt, pünktlich am Samstag bis spätestens 18 Uhr ein.

Konflikttheater Magold

Wiener Geschichten sind natürlich untrennlich mit dem berühmten Wiener Kaffeehauswesen verbunden. Und so verlegt auch dieser Film, der um das Jahr 1905 spielt, in ein historisches Kaffeehaus; das „Café „Fensterbühnen“. Hier walteten zwei Jährlinge ihres Amtes, der Josef und der Ferdinand. Sie sind eifersüchtig auf einander und suchen sich gegenseitig den Rang abzulaufen, um die Hand der schönen Kaffeehausbesitzerin zu erlangen. Die vermittelnde Frau Lehner aber, die von ihrem verstorbenen Mann in seiner letzten Stunde vor den Leuten im Kellerfrad gewarnt wurde — weil sie es nur auf das Kaffeehaus abgesehen hätte — ist auf der Hut. Ferdinand kommt sehr in Ungnade, als eine hübsche junge Verwandte vor ihm in Wien auftaucht und mit ihm Heißungel. Er demahrt diese Missetat vor einem verhängnisvollen Abenteuer mit einem Baron, den auch die Witze in ihrem Jora über Ferdinand bevorzugen. Er leht sogar seine wirtschaftliche Existenz aufs Spiel und wird tatsächlich entlassen. Da aber beweist der Josef eine wirkliche Kameradschaft, und schließlich wird doch alles wieder gut. — Ein lustiger und dabei gemühtvoller Film, der in einem echten Wiener Milieu spielt, aber auch seine ersten Seiten hat.

Dreischoßwaffen muß jeder kennen

Scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Verstoße

Die Bekämpfung von Verstoßen gegen die Preisvorschriften gehört zu den vorrangigsten Aufgaben nicht nur der Preisbehörden, sondern auch der Staatsanwaltschaften und der Gerichte. Der Reichsjustizminister hat die Staatsanwaltschaften ermahnt, gegen Preistreiberei mit größter Befehlsmäßigkeit und allem Nachdruck einzuschreiten.

Die Preisvorschriften wenden sich regelmäßig an jedermann, an den Verkäufer, den Vermittler und den Käufer, an den Vertriebsleiter wie an seine Angehörigen, an den Läger wie an den Teilnehmer. In subjektiver Beziehung muß von jedem angenommen werden, daß er weiß, daß die Verstoßverhältnisse des Krieges nicht dazu benutzt werden dürfen, um andere zu benachteiligen oder sich selbst Vorteile zu verschaffen. Auf Unkenntnis des Bestandes der Kriegswirtschaftsverordnung kann sich daher niemand berufen.

Die Mehrzahl der Verstoßungen gegen Preisvorschriften wird von den Verwaltungsbehörden durch Ordnungsstrafen geahndet. Die Verfolgung durch die Justizbehörden tritt nur auf Verlangen der Verwaltungsbehörden ein. Erfolgt die Abgabe an die Justizbehörden, so darf die gerichtliche Strafe keinesfalls niedriger sein als die nach der Praxis der Verwaltungsbehörden zu erwartende Ordnungsstrafe. Haben aber die Preisbehörden den Antrag auf gerichtliche Verfolgung gestellt, weil sie eine Ordnungsstrafe in Geld nicht als ausreichend ansehen, so soll die Staatsanwaltschaft von der Befugnis, die Anklage vor dem Sondergericht zu erheben, in der Regel Gebrauch machen, wenn mit einer Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahr zu rechnen ist. Auch in den übrigen Fällen sollen Preisstrafen mit größter Befehlsmäßigkeit abgeurteilt werden. Dabei ist regelmäßig der Antrag auf sofortige Vollstreckung zu stellen. Angehörige des Erlasses solcher Verstoßungen sind in Verbindung mit Geldstrafen empfindliche Freiheitsstrafen zu beantragen.

Das uns eifern zusammenzuschweißen, ein neues Arbeitsethos, aus diesem Gemeinschaftsbewußtsein heraus entstehenden, liehen alle Hoffnungen der englischen Kriegshörer auf einen inneren Zusammenbruch des deutschen Volkes schon nach wenigen Monaten hinfällig wurden. Durch die Führungsarbeit der Partei wurde eine Einheit von Befehlenden und Gehorchenden hergestellt, wie sie noch niemals zuvor in der Geschichte des deutschen Volkes verwirklicht worden war.

Und was die Kampfkraft und den Geist des deutschen Soldaten betrifft: der Führer hat es selbst ausgesprochen, als er von der Dynamik der Revolutionsarmeen des nationalsozialistischen Reiches sprach. Die Gegner, die auf eine innerlich-moralische deutsche Wehrmacht zu treffen hofften, mußten mit Entsetzen erkennen, in welsch für sie unvorstellbarer Weise die nationalsozialistische Weltanschauung, die das Denken und Handeln des ganzen Volkes, also erst recht des Soldaten bestimmt, die Souveränität der Kampfkraft jedes einzelnen dieser Soldaten gestärkt hat. Wie sich diese Tatsache auch in einschlägigen Kreisen des Auslandes bereits Eingang verschafft hat, beweisen folgende Sätze aus einem grundlegenden Aufsatz eines Offiziers des Schweizerischen Generalstabes über den bisherigen Kriegsverlauf:

„Auf deutscher Seite war die soldatische Grundhaltung allgemein und überall vorhanden, bei Führern und Truppen. Lange und unerbittlich harte militärische Friedenserziehung hatte dafür gesorgt. Aber auch die harte Zeit, welche das deutsche Volk nach dem Weltkriege hatte erleben müssen, und die Schulung, die ihm durch den Nationalsozialismus ganz allgemein gegeben wurde, hatten das ihre getan. Der deutsche Soldat des gegenwärtigen Krieges ist nicht nur der deutsche Soldat, wie er sich le und je auf den Schlachtfeldern bewährt hatte, sondern er ist überdies der Soldat einer Revolution. Die Kriegsgeschichte zeigt an vielen Beispielen, wie sehr kämpferischer Einsatz für eine neue Idee besondere Kräfte zu entfalten vermag. Je weniger der Gegner seiner anders gerichteten Denkwelt wegen erkennt oder versteht, worum es tatsächlich geht und je weniger er etwas Gleichwertiges entgegenstellen kann, desto durchschlagender wird der Angriffserfolg.“
S. Schwaibold.

Wer will Marine-Offizier werden?

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt zum 1. Mai 1941 Offiziersanwärter für die Verwaltungsoffizierslaufbahn der Kriegsmarine ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder dieser gleichwertigen Lehranstalten sein und nach dem bisherigen Schuljahrbeginn zu Ostern 1941 in die 8. Klasse versetzt werden. Sie können sich sofort bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle, in Kiel melden.

Sobald sie von der Inspektion des Bildungswesens der Marine angenommen sind und ihre zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt, erhalten sie gemäß Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung III Nr. 124 G. Nr. vom 12. 11. 40 nach ihrer Einstellung das Reisegeld.

Auskunft erteilen die Marineoffiziere bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos. Vordrucke für die Anmeldung überreichen die Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle, Kiel, die auch zu weitergehenden Auskünften bereit ist.

Nachbringende Winterarbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb

Die langen Winterabende geben uns jetzt Gelegenheit, neben der laufenden Buchführung die gesamten Hilfsbücher der Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Man vervollständige das Feldbuch und ergänze und werte die Zucht- und Leistungsblätter aus. Ebenso achte man auf die richtige Eintragung in die Stallbücher. An Hand des letzten Jahresabschlusses, des Feldbuches und der anderen Hilfsbücher werden uns Betriebsfehler klar, die wir in Zukunft vermeiden können.

Auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Instandsetzung von Maschinen und Ackergeräten wurde bereits mehrfach hingewiesen. Aber nicht nur an diesen sind Schäden aufgetreten, sondern auch an den Ackerwagen und Wagenhölzern zerbröckeln, Räder schadhast geworden, Deichseln beschädigt und Entseiler zertrümmert. Alle diese Schäden können jetzt ausgebessert werden wie auch alle Handarbeitsgeräte. Dort, wo keine oder zu wenig Trockengeräte sind, können sie im Winter angefertigt werden. Das hierzu notwendige Holz wird billig der eigene Wald liefern können. Sehr empfehlenswert ist es auch, sich für die Erntewagen Ladegatter herzustellen, durch die sich Bindebäume und Bindeleinen erübrigen. Wo die Verwendung von Strohhüllen in der Ernte üblich ist, sollen sie in diesen Tagen hergestellt werden. Befensblenden, Körbestechen, Haken von Säden und Planen sind ebenfalls ausgesprochene Winterarbeiten. Das Dreschen bietet in vielen Betrieben ebenfalls Gelegenheit, um die vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Es ist nicht zweckmäßig, das Getreide zu lange im Balken oder gar in Schubern liegen zu lassen, weil hier leicht Verfall durch Mäusefraß eintritt. Das gedroschene Getreide lagere man zunächst nach auf dem Kornboden und schaufele es häufiger um. Nach befristet die sofortige Ablieferung. Ebenso sollte man schon jetzt an die Herrichtung oder Beschaffung des Saatgutes denken. Wo Hilfenrichte in das Getreide eingemischt wurden, sind diese vom Getreide zu trennen, um sie entweder als Speiseware zu verkaufen oder aber um sie als Saatgut zu gewinnen. Auf die Gewinnung von wirksamen Futtermitteln ist heute in jedem Betrieb der größte Wert zu legen. Bei Frostwetter lassen sich auch Kleie, Luzerne, Serradella, Lupinen und Grassamen am besten dreschen. Besondere Sorgfalt ist in diesem Jahr auf die Behandlung des Strohes zu legen. Am besten führt man das Rietenrost sobald wie möglich in die freiverwendbaren Scheunen und auf die Futterböden.

Im Rindviehstall ist besondere Sorgfalt auf richtigen Futtereinsatz und sorgfältiges Welfen zu legen. Ferner ist eine hässliche Haut- und Klauenpflege notwendig. Für die Gesundheit der Tiere ist der Winterauslauf sehr nützlich. Auch den Zuchtschweinen ist nach Möglichkeit Winterauslauf zu geben. Das Schwein kann trockene Kälte sehr gut vertragen. Der Abferkelstall muß allerdings wärmer gehalten werden, damit die Ferkel sich nicht erkälten.

Eine besonders gute Pflege kann man im Winter dem Stalldünger und Kompost zuteil werden lassen. Viel Winterarbeit bieten die Obstbäume, deren Stämme zu säubern sind. Auch ist jetzt der Winterschnitt bzw. das Auslichten vorzunehmen. Wo Wald vorhanden ist, bietet dieser ebenfalls viel Winterarbeit. Vor allen Dingen wird man die durch den Sturm umgeworfenen Bäume beseitigen.

Unsere Feldgrauen

Koherdorf. Von unserer immer aufmerksamen, rührigen Frauenschaft, wie auch, auch das darf nicht unerwähnt bleiben, von privater Seite ist unseren Feldgrauen zur Weihnachtszeit viel Freude bereitet worden. Wohl haben sie sich selbst dafür schon bedankt, doch ist der Wunsch geäußert worden, diesem Dank allerseits öffentlich Ausdruck zu geben. Das tun wir gern, noch mehr sogar, wir danken mit ihnen!

Englischer Unglücksfall

Kornbach. Während der Abwesenheit seiner Mutter spielte ein 9 Monate altes Kind vom Korbwagen aus mit dem Tischfuß. Eine auf dem Tisch stehende gefüllte Kanne fiel plötzlich um, so daß sich der Inhalt über das Kleine ergoß und schwere Verletzungen verursachte, deren Folgen tags darauf den Tod des Kindes herbeiführten.

Vom Tod überrascht

Kenenburg. Auf der Nisebene wurde der in Oberndorfen wohnhafte Friedrich Heintzel tot aufgefunden. Der Mann litt an geistigen Störungen; er hatte sich von zu Hause entfernt und wurde tief im Walde vom Tod überrascht.

Letzte Nachrichten

England hält den geraubten Parthenon-Marmor fest

DRS. Berlin, 24. Jan. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros fragte die konservative Abgeordnete Miss Cazalet im Unterhaus an, ob der Premierminister einen Gegenentwurf einbringen werde, um die Rückgabe des Marmors von Egin bei Beendigung der Feindseligkeiten „als Zeichen der Anerkennung für den großartigen Widerstand Griechenlands gegen die Aggression“ zu gestatten. Mittel erteilte hierauf den schriftlichen Befehl, daß die Regierung sich nicht vornehme, einen Gesetzentwurf zu diesem Zweck einzubringen.

Bei dem in Frage stehenden Egin-Marmor handelt es sich um eine kostbare Sammlung von Skulpturen aus der Blütezeit der griechischen Plastik, die von dem englischen Diplomaten Tho-

mas Egin, als er um die Wende des 19. Jahrhunderts britischer Gesandter in Konstantinopel war, auf einer Reise durch Griechenland „entführt“ wurde. Dieser geschäftstüchtige Abkömmling hatte es dann verstanden, seinen wertvollen Raub, unter dem sich Giebelfiguren und Teile des Parthenontempels und eine Kiste des Erechtheion befanden, für teures Geld in London loszuschlagen, wo es seit 1816 im britischen Museum aufbewahrt wird. Diese Geschichte macht es verständlich, daß die Anfrage von Miss Cazalet im Unterhaus als äußerst peinlich empfunden wurde. Ihr wurde, wie zu erwarten war, die entsprechende Antwort zuteil. Denn noch nie hat ein britischer Minister daran gedacht, einen Verbündeten für die England geleisteten Verdienste zu belohnen, noch viel weniger daran, einen einmal in Sicherheit gebrachten Raub freiwillig herauszugeben.

Korpsführer Hühlein in Brüssel

Kameradschaftsabend bei der Transportbrigade „Luftwaffe“
DRS. Brüssel, 24. Jan. In Brüssel fand anlässlich des Besuchs des Korpsführers Hühlein bei den Männern der Transportbrigade „Luftwaffe“ ein Kameradschaftsabend statt, auf dem der Korpsführer eine Ansprache hielt, in der er herausstellte, daß das NSK keine großen Erfahrungen im Transportwesen auch der Luftwaffe zur Verfügung stellt. Ueber die technische Tätigkeit hinaus befähigen aber die NSK-Männer als politische Soldaten auch die entsprechenden persönlichen Qualitäten: Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit.

Im Anschluß an die Rede des Korpsführers übernahm der Befehlshaber des Aufmarsches der NSK-Brigade „Luftwaffe“ in seinen Befehlsbereich. Er unterstrich in herzlichen Worten den bedeutenden Anteil dieser Einheit an den Erfolgen der Luftwaffe.

Generalleutnant a. D. Jung 75 Jahre alt

DRS. Reims, 24. Jan. Generalleutnant a. D. H. Jung in Reims-Bentorf begeht am 24. Januar den 75. Geburtstag. Der alte Krieger, der längere Zeit im Kriegsministerium tätig und im Weltkrieg unter anderem Höherer Artillerie-Kommandeur und Kommandeur einer Infanterie-Division war, wurde 1919 als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Nach der Demobilisierung war er noch mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Inspektor der 1. Artillerie-Inspektion beauftragt und dann Vorsitzender (Präsident) der Artillerie-Prüfungskommission.

Tagung des Seefahrtsabchnittes Dfsee

der Auslandsorganisation der NSDFK

DRS. Stettin, 24. Jan. Im Haus der Seefahrt in Stettin findet gegenwärtig eine Tagung des Seefahrtsabchnittes Dfsee der Auslandsorganisation der NSDFK statt. Nach Begrüßungsworten des Abchnittsleiters, Kapitän A. Wegener, hielt der Abchnittsleiter „Elbe“, Kapitän Hemberg, einen Vortrag über Leistungen und Aufgaben der Seefahrt im Krieg. Er gedachte der Männer der Handelsseefahrt, die ihrem mutigen und zum letzten entschlossenen Einsatz ihre Liebe zur Heimat und ihre Treue zum Führer und seiner Idee mit ihrem Blut besiegelt haben, des weiteren derjenigen Angehörigen der Handelsmarine, die wegen ihrer persönlichen Tapferkeit und Leistung vom Führer ausgezeichnet worden sind. Die politische Erziehungsarbeit habe dazu geführt, daß die Erwartungen der Staatsführung durch die Leistungen der deutschen Seeleute übertroffen worden seien.

Der Reichsarbeitsdienst im Protektorat

DRS. Prag, 24. Jan. Im Festsaal des Czernin-Palais fand am Donnerstag ein Appell des Reichsarbeitsdienstes im Protektorat des Reichsprotektors Freiherrn von Neurath und des Reichsarbeitsführers hier statt. Kurz vor Beginn des Appells versammelten sich im Festsaal die Ehrengäste und das Führerkorps des Abchnittes B. Der Reichsprotektor und der Reichsarbeitsführer erschienen in Begleitung des Staatssekretär, Karl Hermann Frank und führenden Persönlichkeiten des Reichsarbeitsdienstes.

Württemberg

Stuttgart im Kriegsjahr 1940

Stuttgart, 23. Jan. In der ersten Katscherrensjung des neuen Jahres trug Oberbürgermeister Dr. Strölin in den Bevölkerungsbereich über das Kriegsjahr 1940 vor. Der Bericht vermittelt einen anschaulichen Einblick in die geradezu erstaunliche Zielstreifigkeit, Hülle und Bedeutung der Verwaltung einer Großstadt im Rahmen der Kriegsverhältnisse. Der Oberbürgermeister schilberte ausführlich die Kistenarbeit, die vom Ernährungsamt und vom Wirtschaftsamt zu leisten war, und hob das verständnisvolle Verhalten der Stuttgarter Bevölkerung und der Stuttgarter Geschäftsleute hervor. Zum Zweck der Lebensmittelüberwachung führte das Chemische Untersuchungsamt eine Anzahl von Lebensmitteluntersuchungen durch, die allein bei der Milch 13 600 Proben umfaßten. Reiche Arbeit gab es auch auf dem Gebiet des Familienunterhalts für die Angehörigen Einberufener und für Rückgeführte. Für die Durchführung der Luftschutzmaßnahmen wurde ein besonderes Luftschutzamt errichtet, das umfangreiche vorbeugende Arbeiten zu leisten hatte. Als weitere Kriegseinrichtungen wären noch zu erwähnen: drei Militärkrankenhäuser, die aber nur teilweise belegt wurden, das Quartieramt und eine Hauptfahrbereitschaft zur allgemeinen Befriedigung des Transportbedarfs der Wirtschaft; sie wurde insbesondere bei der Zufuhr von 150 000 Zentner Kartoffeln und in der Kohlenversorgung eingesetzt.

Obwohl die Stadt rund ein Drittel ihrer Steuererinnahmen als Kriegsbetrag an das Reich abzuführen hat, konnte der städtische Finanzhaushalt auch im Jahre 1940 ohne Erhöhung der Steuern und ohne Schuldaufnahmen gedeckt werden.

Der Schulbetrieb konnte im wesentlichen aufrechterhalten werden. Die Umwandlung der nicht ausgebauten Knaben-Oberschulen (der bisherigen Realschulen) in schachtschulische Knaben-Mittelschulen wurde in Angriff genommen. Die Pflege der kulturellen Veranstaltungen wurde trotz des Krieges nicht vernachlässigt. Das Gesundheitswesen fand weitere Förderung. An der Volksernährungsuntersuchung arbeitet das Stadt Gesundheitsamt intensiv mit, desgleichen in enger Zusammenarbeit mit der Partei am Aufbau einer Bluspender-Organisation, für die sich im Kreis Stuttgart bis jetzt 400 Männer und Frauen zur Verfügung gestellt haben. Zur Bevölkerungsbewegung konnte der Oberbürgermeister feststellen, daß die Geburtenzahl auch in Stuttgart seit 1933 in stän-



Wegen Anstiegen begriffen ist. Im Kriegsjahr 1940 hielt sich der Anstieg in so mäßigen Grenzen, daß nur 96 Kinder weniger zur Welt kamen als 1939. Die Zahl der Eheschließungen sank von 2222 im Vorjahr auf 5648, liegt aber immer noch über dem Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1938.

Die Stuttgarter Straßenbahnen verzeichneten eine weitere beträchtliche Steigerung der Zahl ihrer Fahrgäste, die sich zur Zeit täglich auf rund 400 000 beläuft und 1940 auf 145 Millionen, also um 10 Millionen mehr als 1939, anstieg. Besondere Bedeutung hatten auch die Arbeiten der Stadtverwaltung, die sich aus dem Vierjahresplan des Reiches ergeben. Im Rohbau fertiggestellt wurde in Weilmoritz eine Schweinemastanlage für 1800 Schweine. Das Stadt Gartennamt baute in erhöhtem Umfang Obstplantagen, Gewürz- und Heilkräuter an. Durch die Umwandlung von Oedland in Ackerland wurden 174 Kleingärten geschaffen. Das Amt für Tierpflege hat sich mit großem Erfolg um die Förderung der Kleintierhaltung bemüht. Zur besseren Erhaltung der Altmaterialien wurden 74 Sammelstellen in Stuttgarter Schulen eingerichtet; diese haben 40 000 Kilogramm Knochen, 10 000 Kilogramm Lumpen und 5000 Kilogramm Stanniol zusammengedrückt. Die regelmäßige Papierabfuhrung durch das Stadt- Fuhramt ergab in der Berichtszeit 24 000 Zentner Altpapier.

Nachdem der Oberbürgermeister noch über die durch die Kriegsverhältnisse mehr oder weniger fast beendete Tätigkeit der technischen Remyer berichtet hatte, ging er auf die Vorbereitung der künftigen Friedensarbeit der Stadt Stuttgart ein. Neben Förderung der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen erfolgte die Planung der drei von der Stadtverwaltung vorgezeichneten Großsiedlungen im Hallstätter, in Köhlhäusen und auf dem Palanenhof. Diese drei Großsiedlungen werden in sich geschlossene neue Stadtteile mit je rund 3000, also insgesamt mit rund 9000 Wohneinheiten, bilden. Trotz der Kriegsverhältnisse konnten im Jahre 1940 im Stadtkreis Stuttgart noch rund 1200 Wohnungen fertiggestellt werden. Von der Stadt selbst wurden 104 Einfamilienwohnungen in Juffenhäusern und im Hallstätter fertiggestellt. Insgesamt sind in Stuttgart seit dem Jahre 1933 von privater und öffentlicher Seite 29 300 Wohnungen fertiggestellt worden. Sie werden verstehen, wenn ich immer wieder darauf hinweise, daß Stuttgart mit dieser Leistung auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl mit an der Spitze aller deutschen Großstädte steht.

Nach dem Kriege wird es notwendig sein, auch in Stuttgart eine großräumige Ausgestaltung der Innenstadt durchzuführen. Der steigende Kraftfahrzeugverkehr wird zu einer harten Ausweitung des Verkehrsnetzes zwingen. Unterhaltungen und Planungen haben bereits zu dem Ergebnis geführt, daß auf alle Fälle ein Durchbruch in der Längsrichtung des Talbeckens von der Kautenschlagerstraße zum Alten Postplatz und in Verbindung damit ein Durchbruch in der Querrichtung des Tales von der Gartenstraße über den Alten Postplatz zum Wilhelmplatz notwendig ist. Mit der Verkehrsanlage in Hand geht die Planung des architektonischen Aufbaus. Die im Zuge des neuen Verkehrsnetzes zu schaffenden Plätze werden die Möglichkeit zur Erschließung großer öffentlicher Bauwerke bieten. Auch dort, wo Straßen durchbrüche in den bisherigen Gebäudebestand eingreifen, muß Neues geschaffen werden. Von einzelnen Großplanungen wurde zuerst genannt die Erhebung eines neuen Rathauses. In dem neuen Rathaus soll ein möglichst großer Teil aller Verwaltungs- und Bauämter der Stadtverwaltung untergebracht werden, die heute über eine Anzahl von Gebäuden innerhalb des Stadtgebietes zerstreut sind. Eine besondere Aufgabe im Rahmen der Ausgestaltung der Stadt Stuttgart stellt weiterhin die Planung des Rittersplatzes dar, in die auch der Rosenkranzplatz einbezogen werden soll.

Als weiteres großes Projekt ist der Redar Kanal zu erwähnen, insbesondere der Redarhafen in Stuttgart. Auch der Gedanke einer Großmarktanlage muß nach dem Kriege der Verwirklichung zugeführt werden.

Am Schluß seines umfassenden Verwaltungsberichts dankte Oberbürgermeister Dr. Strölin allen Persönlichkeiten und Stellen, die im Kriegsjahr 1940 die Arbeit der Stadtverwaltung gefördert haben. Nach Dankworten für unsere Wehrmacht schloß Oberbürgermeister Dr. Strölin die erste Ratssitzung des neuen Jahres mit einem Teuschelndank für den Führer.

Kindermutter leistete zwei Meineide

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte die 27jährige ledige Charlotte B. aus Wangen im Allgäu wegen zweier Verbrechen des Meineides zu der Gesamtfürsorge von 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte auf der Suche nach einem Vater für ihr 1935 geborenes Kind nacheinander zwei Männer auf Unterhalt verpflichtet und in beiden Verträgen beschworen, während der Empfangszeit keinen weiteren Umgang gehabt zu haben, während sie sich in Wahrheit mit mindestens vier Männern eingelassen hatte. Auf diese Weise hatte sie die Behörden vier volle Jahre lang irreführt, bis sie im November letzten Jahres nach einer Blutgruppenuntersuchung ein Geständnis ablegte. Ihr Einwand,

daß sie bei der zweiten Eidesabnahme nicht auf das ihr als Kindermutter zustehende Zeugnisverweigerungsrecht hingewiesen worden sei, war ihr nicht zu widerlegen, weshalb ihr für diesen Fall der Strafmilderungsgrund des § 157 StGB, zugestimmt und demgemäß die erkannte Einjahresstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus in 1 Jahr Gefängnis umgewandelt wurde.

Bezugshaine sind öffentliche Urkunden

Karlsruhe. Lebensmittelkarten und Bezugshaine sind bekanntlich öffentliche Urkunden; jeder, der daran eigenwillig Änderungen vornimmt, setzt sich daher wegen Urkundenfälschung strafrechtlicher Verfolgung aus. Ein solcher Fall fand dieser Tage vor der Strafkammer Karlsruhe zur Verhandlung. Eine Frau aus Reichensbach (Kreis Saugau), die neben ihrem landwirtschaftlichen Anwesen einen Spezialewarenladen führte, hätte gerne die Wünsche ihrer Kunden auf mehr Zucker, als diesen laut Lebensmittelkarten zustand, erfüllt. Eines Tages machte sie eine diesbezügliche Äußerung, worauf ihre elf Jahre alte Tochter meinte, das könne man doch ganz gut machen, indem man auf dem Bezugshain einfach die Zahl ändere. Als dann kurze Zeit später die Tochter mit einem Bezugshain, der auf 8 Kilogramm Zucker lautete, zu der Bezugshainstelle nach Saugau geschickt wurde, hat sie angeblich ohne Wissen der Mutter den Bezugshain auf 80 Kilogramm gefälscht. Der Beamte auf der Bezugshainstelle entdeckte natürlich den Schwindel sofort. Da die Angeklagte als Geschäftsinhaberin voll verantwortlich war, wurde sie wegen eines Vergehens der Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Ein unerwünschter Gast

Balingen. Schon vom „Schwarzen Wälsch zu Kefalon“ her sind Gäste, die mehr trinken, als sie zahlen können, den Wirten unerwünscht. So kam es auch, daß zwei Wirte in Balingen und einer in Endingen gegen den lästigen Albert W. aus Oberdingheim (Kreis Balingen) Strafanzeige erstatteten, weil er Ende September und Anfang Oktober vorigen Jahres bei ihnen eingekauft war, um ansehnliche Mengen Bier zu sich zu nehmen und dann spurlos zu verschwinden. In Endingen war ihm das allerdings nicht ganz gelungen, denn dort erwischte der Wirt den Vogel noch, als er gerade ansitzigen wollte. Der erhebliche Verbleib kam für diesmal noch mit sechs Wochen Gefängnis weg.

Tübingen. Von der Universität Reichsminister Ruff hat den Dozenten für Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Zivilprozessrecht der Universität Tübingen, Landgerichtsrat Dr. Ernst Veckus, beauftragt, vom 1. Januar 1941 ab in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule München die Vertretung der freigewordenen Professur für Privatrecht und Wirtschaftsrecht wahrzunehmen. Dr. Veckus ist in Schorndorf geboren. 1933 wurde er Landgerichtsrat in Tübingen. Ende 1937 erwarb er den Grad des Dr. jur. habil. mit einer Arbeit über „Die Anwartschaft des Käufers unter Eigentumsvorbehalt“.

Bad Wurzachheim. (150 Jahre „Taubereitlung“) 150 Jahre waren am 22. Januar seit der Gründung der „Taubereitlung“ als „Mergenthaler Intelligenzblatt und Deutschordens-Amtsblatt“ verstrichen.

Freiburg. (Lügen haben kurze Beine.) Ein 18 Jahre alter Metzgerlehrling in Fischbach hat bei seinem Meister einen halben Zentner Fett entwendet und dasselbe einem anderen Metzger zum Kauf angeboten. Letzterer schöpfe jedoch Verdacht und holte sich nähere Auskunft ein. So kam der Diebstahl ans Tageslicht, schneller als das Bärchen es für möglich gehalten hatte.

Hitz. (Die eigene Frau verführen.) Vor der Strafkammer hatte sich der verheiratete, im All wohnhafte Wilhelm Hitzel zu verantworten. Er hatte seine eigene Frau mit ihrem Einverständnis verführt. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kottweil. (Dombusbrand.) Mitte August 1940 wurde die Inneneinrichtung eines Dombusses, der in einer Kottweiler Garage untergebracht war, durch Feuer teilweise zerstört. Nach der polizeilichen Untersuchung war die Ursache des Brandes darin zu finden, daß ein Jahnstahl einen glimmenden Zigarettenstummel fahrlässig auf den Boden geworfen hatte. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses wurde ein Mann aus Wilsingen (Kr. Kottweil) dieser Fahrlässigkeit beschuldigt und durch Strafbefehl verurteilt. Der Angeklagte legte Einspruch ein und beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht konnte den Angeklagten nicht mit voller Sicherheit als den Missetäter anerkennen, da nach anderer Fahrgäste trotz des Rauchverbotes damals geraucht hatten. Er wurde vom Gericht aber wegen Hebertretung der feuerpolizeilichen Verordnung zu einer Geldstrafe bezw. Haft verurteilt.

Stimmungen. (In die Drehschneidemaschine geraten.) Bei Arbeiten an der Drehschneidemaschine in der Hitzel. Damiane Bauhof

geriet Hofverwalter Alfons Rütz mit dem rechten Fuß in die Trommel der Maschine. Rütz erlitt dabei außer Knochenbrüchen empfindliche Verletzungen. Nur dadurch, daß es dem gelbespinnigen Mann gelang, mit einem Arbeitsgerät die Trommel zum Stehen zu bringen, konnte er sich vor größerem Unheil bewahren.

Florzheim. (75 Jahre alt.) Emil Strauß, ein Sohn unserer Stadt, wird am 31. Januar 75 Jahre alt. Die Stadt Florzheim, die Emil Strauß bei seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verlieh, gedenkt des Dichters am Sonntag, 26. Januar, in einer Stadttheater-Morgensfeier.

Bruchsal. (Mingolsheimer Dialekt.) Ein Sohn der Gemeinde Mingolsheim bei Bruchsal, der 1796 geborene Franz Joseph Kone, bekannt durch seine Forschungen und literarischen Arbeiten als Direktor des Karlsruher General-Landesarchivs, hat die mundartlichen Ausdrücke seines Heimatdorfes und der Umgebung gesammelt und sie auf diese Weise der Nachwelt erhalten. Das Manuskript befindet sich im Besitz der Straßburger Universitätsbibliothek. Professor Heilig hat das Manuskript von dem Bruchsaler vor einigen Jahren im neuen Archiv für die Stadt Heilberg und der rheinischen Pfalz herausgegeben und so den oft sehr humorvollen Wortschatz aus dem Krähgau vor rund 100 Jahren jedermann zugänglich gemacht.

Mühlhausen. (Internierte Elsäßer aus der Schweiz zurück.) Am Wochenende sind die ersten Transporte internierter Elsäßer und Lothringer aus der Schweiz über Basel in ihre Heimat wieder deutsche Heimat abgefertigt worden. Es handelt sich um ehemalige Angehörige der französischen Armee, die in der Schweiz interniert waren. Die Demobilisierung dieser ehemaligen französischen Soldaten erfolgte im Elsäßer Bahnhof in Basel durch eine französische Offizierskommission. Den Heimkehrern wurde auf deutscher Seite ein herzlicher Empfang bereitet. Darauf wurden sie von der Reichsbahn in ihre einzelnen Heimatorte befördert. Im Laufe der nächsten Zeit sollen, wie weiter verläutet, täglich rund 200 elsäßische und lothringische Volksgenossen über Basel in die Heimat zurückkehren.

Gandel und Verkehr

Bräuerei Schreyer-Pfeiffel AG Karlsruhe. Die AG, genehmigte die Ausschüttung von wieder 9 Prozent Dividende auf 2,97 Mill. RM. RM. für das am 31. August beendete Geschäftsjahr. Es bleibt ein Jahresertrag von 309 459 (362 907) RM. zuzüglich 84 327 RM. Vortrag. Es bleiben 70 687 RM. zum Neuvortrag.

Die AG der Fr. Heiser, Maschinenfabrik AG Stuttgart-Gaunlach, nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. September) zustimmend zur Kenntnis und beschloß entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung. Es gelang eine Dividende von wieder 10 Prozent auf das RM. von 1,17 Mill. RM. Stammaktien und von wieder 7 Prozent auf 5000 RM. Vorzugsaktien zur Verteilung. Der Unterjährigergewinn werden wieder 30 000 RM. zugeführt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Januar

Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pf.:
Ochsen: a) 42,5-45,5, b) 40-41,5;
Bullen: a) 40,5-43,5, b) 38-39,5, c) 30;
Kühe: a) 40,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 24,5-33,5, d) 15-24;
Färsen: a) 41,5-44,5, b) 39-40,5;
Kälber: a) 50, b) 57-59, c) 45-50, d) 32-40;
Lämmer, Hammel und Schafe nicht notiert;
Schweine: a) und b) 57, 62, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 57.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 23. Januar. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77-80, 2. 69; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97, 2. 80; Kalbfleisch im Fell 1. 92-94, 2. 77; Hammelfleisch 1. 89; Schweinefleisch 1. 76. Marktverlauf: alles lebhaft.

Wiederacher Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 10 Jungfärsen, 9 Ochsen, 7 Kühe, 21 Kälber, 15 Stück Jungvieh, 1 Kalb, 8 Mutterkühe, 410 Milchschweine, 11 Käfer. Preise: Jungfärsen 230-350, Ochsen 520-630, Kühe 450-570, Kälber 420-600, Jungvieh 180-270, Mutterkühe 170, Milchschweine 15-30, Käfer 45-58 RM. je Stück.

Vieh- und Schweinemarkt Weidenstadt. Preise für Milchschweine 30-65, für Käfer 65-100 RM. das Paar. Preise für Kühe 310-650, Kälber 420-800, Stiere 310-420, Einjährigkalb 170-300 RM. das Stück.

Nestorborn: Elisabeth Soley geb. Plantenborn, 83 Jahre alt, Hitzel; Lily Wiegand geb. Bühler, Freudenstadt.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. H. Boller, Dr. Carl Boller, zuz. Württemberg, Neustadtstr. 10, Nagold. Red. u. Verlagsstr. 8, Nagold.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Bis einschließlich Samstag, den 1. Februar 1941 findet auf der Stadtkasse täglich von 7.30-12 Uhr der

Wasserzins-Einzug

statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 3. Quartal (1. Oktober bis 31. Dezember 1940). Die Wasserzins-(Quittungs-)Karte ist mitzubringen.

Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten.

Die neue, große Wochenzeitung

DAS REICH

richtet ihren Blick aufs Ganze!

Stets rückt sie im Einzel-Geschehen die großen Linien auf, zeigt einseitig und weiträumig, zeichnet sie ein größeres, klareres Bild unserer Zeit. Von der politischen und militärischen Kraftentwicklung bis zur feinsten Kunstausführung, vom sportlichen Siegeswillen bis zum befreundeten Lachen der Karikaturisten, vom wirtschaftlichen Schaffen bis zu den freudlichen Dingen wird hier das Leben in seiner Vielfältigkeit beleuchtet und verständlich gemacht. Viele Bilder geben zum reichen Inhalt dieser neuen Wochenzeitung.

Für 30 Pfennig zu haben bei:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20 Uhr
Sonntag 14, 16.30 und 20 Uhr
Montag 20 Uhr



Mojer als Oberkellner im Café Fensterzucker. Er serviert Ihnen eine Riesensportion köstlichen Hummers. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Beiprogramm: Donauabwärts von Wien bis zum Schwarzen Meer. Wochenschau.

Fiehlings Mädchen

wegen Verheiratung meines blühenden Mädchens gesucht Frau Alfred Weiser, Florzheim, Senefelderstr. 5.

Nagold 2-3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör möglichst bald gesucht. Näheres durch die Geschäftsf. des Blattes.

Kalbin

34 Wochen trüchtig, verkauft Friedrich Bohner, Ebershardt

Läufer-schweine

Gebe dieselben auch einzeln ab. Wilh. Hauser, Landwirt, Nagold.

Was ist denn mit Ihnen los?

Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche Husta-Glycin. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM. 1.- Drogerie Letsche.

Eine zum 3. mal trüchtige Ziege

hat zu verkaufen Wer sagt die Geschäftsf. d. Bl.

Für etwaige Fehler in Anzeigen

Wir auf schnell geschickte Manuskripte, geschäftlichen Ans. überlassen wir keine Verantwortung. Wir bitten deshalb um Pünktlichkeit der Manuskripte, Wartezeiten möglichst zu vermeiden.

Der Gesellschafter Württemberg-Verlag

Kürzere Wege für Englands Schiffe?

W. A. Nach dem neuerlichen Angriff deutscher Sturzkampfflieger auf den Flugzeugträger „Mullions“ im Hafen von La Plata dürfte die Rolle dieses Schiffes der englischen Kriegsmarine für den weiteren Verlauf des Krieges ausgespielt sein. Der Verlust der „Mullions“ bedeutet aber für England viel mehr als nur den Verlust eines Kriegsschiffes. Mit ihm hat England die Vorkühnheit im Mittelmeer und die Seeherrschaft zugleich verloren. Nur weil die Briten mit Hilfe der beiden Flugzeugträger ihrer Flotten im Mittel- und westlichen Mittelmeer in der Lage waren, der italienischen Luftwaffe ein Paroli zu bieten, konnte sich auch die englische Kriegsmarine verhältnismäßig frei in diesen Gewässern bewegen. Nur dadurch war es möglich, hartnäckigste Seeblockade durch die Straße von Sues zu bringen und die Funktion des Mittelmeeres als der Hochstraße des britischen Empire wenigstens in beschränktem Umfang wieder aufleben zu lassen. Die Erkenntnis von der umwälzenden Veränderung der Lage durch das Zusammenwirken deutscher und italienischer Luftstreitkräfte von Sues aus ist denn auch in England durchaus vorhanden. Der Schock darüber war sogar so groß, daß man zeitweilig die sonst übliche Illusionspolitik vergaß und die grundlegende Veränderung der strategischen Lage offen einstand. So schreibt Reuters: „Bis zur vorigen Woche konnten diese Transporte (durch das Mittelmeer zur Versorgung der englischen Truppen im Nahen Osten) mit Erfolg durchgeführt werden, nun ist die Lage aber verändert worden. Die deutschen Sturzkampfflieger haben die Lage im Mittelmeer kompliziert.“

Das haben sie allerdings. Infolge ihrer Tätigkeit steht England wieder einmal vor der unangenehmen Wahl, entweder Kriegs- oder Handelsschiffe dem ungeheuren Risiko deutscher Luftangriffe auszuliefern, oder aber auf den Mittelmeerweg zu verzichten und wieder nur den riesigen Umweg um ganz Afrika herum zu benutzen. Welleicht war das Ziel der englischen Operationen in Afrika überhaupt viel weniger wichtig, als vielmehr die Öffnung der Straße durch die Meerenge von Sues. Der „Kürzere Weg“ war es, den England hier für seine Schiffe zu erzwingen gedachte, und das war freilich ein Ziel, für das sich härtester Einsatz lohnte. Jedenfalls mehr, als für die Eroberung einiger Quadratkilometer nordafrikanischer Wüste. Hier schien ein Mittel zur Behebung der schlimmsten Not Englands, nämlich der Schiffsraumnot, zu winken. Alle Pläne zur Beilegung der Schiffsraumnot durch Neubau, durch Ankauf veralteter amerikanischer Tonnage, durch den Bau von Schiffen für England in den Vereinigten Staaten sowie in allen dafür überhaupt in Frage kommenden Empireländern, besahen ja den einen Fehler, daß sie nicht mitkommen mit dem Tempo der Schiffsverluste. Selbst wenn sie vollen Erfolg hätten, erkannte England mit Schrecken, daß dieser Erfolg zu spät kommen würde. Die Not ist so groß geworden, daß nur sofortige Hilfe noch das bittere Ende aufhalten oder gar abwenden kann. Die schönsten Schiffsbauprogramme waren in dieser Lage nichts anderes als wertlose Fehlpapier.

Die Leistung einer Flotte hinsichtlich der Versorgung hängt ja aber nun nicht allein von der Zahl der zur Verfügung stehenden Schiffe bzw. der Größe des Schiffsraums ab, sondern auch von der Zahl der Fahrten, die diese Schiffe machen können, und die Zahl der Fahrten wiederum ist abhängig von der Länge der Wege, die zurückzulegen sind. Gelingt es, die Wege um einen wesentlichen Teil zu verkürzen, so kann mit der gleichen Schiffszahl und der gleichen Tonnage eine entsprechend höhere Versorgungsleistung erzielt werden. Deswegen unternahm England mit härtestem Einsatz den Versuch, die Mittelmeerstraße für seine Schiffe wieder benutzbar zu machen. Dieser Versuch, der zweifellos den Weg nach dem Nahen Osten um ein Mehrfaches, nach dem Fernen Osten um mehr als die Hälfte gekürzt hätte, würde im Fall des Gelingens die Transportleistung der englischen Handelsflotte ganz gewaltig gesteigert haben. England hätte mit einem Schlage mehr gewonnen, als mit einem ganzen Bauprogramm.

Daß dies das wahre Ziel war, geht sehr deutlich aus anderen Plänen zur Bekämpfung der Schiffsraumnot hervor. So haben die Engländer beispielsweise Argentinien den Vorschlag gemacht, es solle die für England bestimmten Ausfuhrwaren auf eigenen oder gecharterten sonstigen Schiffen (jedemfalls nicht englischen) bis nach Kuba (Große Antillen) bringen. Von hier aus sollten sie dann durch englische Schiffe abgeholt werden. Ins-

gesamt ist der Weg von Rio de la Plata über Kuba nach England natürlich ganz erheblich länger als der Weg über die Kapverdischen Inseln und Madaira, auf dem sich der Südamerika-Verkehr bisher abspielte. Für Argentinien ist der Weg nach Kuba allein fast ebenso weit wie der bisherige Weg nach England. Aber der Weg von Kuba nach England, d. h. der englische Teil des Weges ist um fast die Hälfte kürzer! England würde dabei also eine ungefähr 40prozentige Wegverkürzung erreichen. Ein Schiff könnte fast drei Fahrten machen, wo es bisher nur zwei Fahrten machen konnte. Man sieht, die Sache lohnt sich für England. Deswegen sucht man den Argentinern den Vorschlag mit allen Mitteln schmackhaft zu machen und betont vor allem, daß Argentinien dabei ja gar keine Gefahr laufe, weil seine Schiffe die amerikanischen Hoheitsgewässer auf dem Wege nach Kuba nicht zu verlassen brauchen. Trotzdem wird diesem Plane kaum großer Erfolg beschieden sein, weil es Argentinien an den dazu erforderlichen Schiffen fehlt.

Noch weiter geht ein anderer Plan, der sich auf der gleichen Basis eines „abgebrochenen Verkehrs mit Umladestation“ bewegt, nämlich der, die Zufahren aus dem U.S.A. über Island zu leiten. Der Hafen Reykjavik soll dabei die Umladestation darstellen und zum großen Stapelplatz für die Einfuhren Englands aus U.S.A. ausgebaut werden. Bis zu ihm sollen amerikanische Schiffe die Waren bringen. Die Entfernung von Reykjavik nach Liverpool entspricht ungefähr der von London nach Drontheim oder von London nach Lissabon. Es würde das bedeuten, daß die Einfuhr aus U.S.A. für England sozusagen in „europäische“ Entfernung verlegt würde. Da der Weg von London nach Neaport ungefähr viermal so lang ist als der von Liverpool nach der isländischen Hauptstadt, könnte England mit der gleichen Tonnage die vierfache Warenmenge befördern. Die Frage ist nur, ob die Vereinigten Staaten, die ja bekanntlich ebenfalls keinen Ueberfluß an Schiffsraum haben, in der Lage wären, eine so gewaltige Belastung zu übernehmen, und schließlich dürfen dabei unsere Bomber und unsere Seestreitkräfte ebenfalls noch ein gewichtiges Wort mitreden, denn — ihre Wege werden ja auch kürzer.

Leistungswettbewerb der Völker

Die deutsche Wissenschaft als eine besondere Form völkischer Erkenntnis ist durch den Krieg zu besonderen Anstrengungen und einer immer fruchtbareren Wirklichkeitsnähe angeregt worden. Der Geist marschiert in diesem Entscheidungskampf unserer Nation nicht absichtslos durch die Armeen. Er gebiert sich täglich neu an allen Orten, wo tatsächliche Leistungen zugleich in das helle Licht des Bewusstseins gerückt werden. Das Wissen um die Eigenart dieses Krieges, um die deutschen Ideen und um die überalterten Zielsetzungen Englands, war noch nie so klar wie heute. Jeder Volksgenosse spürt, daß er als Mitkämpfer nicht nur äußerlich eine krasse Haltung zu zeigen hat, sondern daß die innere Haltung ebenso ausschlaggebend ist. Und mit einer großen Freude dürfen wir bekennen, daß wir dieses Bewußtsein einer notwendigen seelischen Wandlung auch bei allen anderen Völkern wiederfinden, die mit uns als Freunde die entscheidende Schicksalswende dieses Jahrhunderts bestreiten. Wir spüren am Falschspielen des Willens zum grundsätzlichen verantwortlichen Neubeginn nicht weniger als an der entschlossenen Haltung Japans und bei so vielen anderen Männern und Frauen, die auf ihre Art und Weise ihrer nationalen Umwelt zu dienen suchen. Gerade dieser Einsatz von zielbewusster moralischer Kraft unterscheidet die Front der Rasse in breiterem Sinne von der rein rückwärts gewandten, engstirnigen Front unserer Gegner. So war es kein Zufall, daß in diesen Tagen auf der alten Kulturstätte der Prager Burg Reichspräsident Dr. Dietrich den geistigen Grundlagen des neuen Europas ein besonders eindringliches und ungewöhnliches Kolleg widmete. In seiner unerbittlichen Wahrheit bewährten Ansprache hielt einer der Kämpfer aus der unmittelbaren Umgebung des Führers uns selbst und der Welt den Spiegel einer neuen und tieferen Selbsterkenntnis entgegen. Durch den Presse- und Propagandakampf des kriegerischen Alltags erklingten Worte von jenseitiger und dauernder Bedeutung. Diesen Eindruck vermittelt auch die Lektüre der Rede Dr. Dietrichs.

In der gedankereichen Rede prägte vor allem ein Hin-

weis sich mit besonderer Kraft allen Zuhörern ein, weil er gewissermaßen einen Schritt über die bisher üblichen Ueberlegungen hinaussetzt. Wir meinen die Anwendung des Leistungsprinzips auf die künftige gesunde Zusammenarbeit der europäischen Nationen. Was uns bisher schon im nationalsozialistischen Deutschland als das Höchste galt, die Unterstellung der Schöpferkraft des Einzelnen unter die großen, nur gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben der Nation, das wurde von Dr. Dietrich hier auf die geistigen und materiellen Anstrengungen aller in einem Raum oder in größeren Räumen zusammenwohnenden Völker übertragen. Während nach demokratischer Auffassung bisher jedes Volk völlig unbeschränkte und nach keiner Seite hin gebundene Freiheit für seine Handlungsweise verlangen durfte, rief der Reichspräsident diesen in nichts begründeten Anspruch eines nationalen Egoismus mit allem Nachdruck zur Ordnung. Und so wie es im Einzelleben nur einen einzigen Anspruch auf Anerkennung gibt, nämlich den, der durch Leistung für das Volksganze gerechtfertigt wurde, so unterstellte er auch die Völker einem ähnlich hohen und umfassenden Leistungsprinzip. Vor allem im künftigen Europa darf es keine Nation mehr geben, die sich aus phlegmatischer Behaglichkeit oder aus sturem Absichtswillen um die Erfüllung der großen Aufgaben unseres kontinentalen Raumes herumdrücken sucht. Sie alle sind in den großen Leistungskampf des Schicksals eingekerkert, der ihnen durch ihre rassistische Abkammerung, ihre bisherigen Kultur-taten und ihr Nebeneinanderwohnen auferlegt wurde. Nur ein Volk, das diesen übersteigenden und großen Gesichtspunkten Rechnung trägt, vernag sich in Wahrheit als ein wertvolles Volk im Aufbau unserer Welt zu bezeichnen. Die bloße Opposition führt auch hier zum Niederbruch und zur Unfruchtbarkeit. Das Goethe-Wort: „Was fruchtbar ist, allein ist wahr“ bezieht der Nationalsozialismus auch auf die Völkergemeinschaft unseres Erdteils und der Erde überhaupt. Hierin beruht kein Gegenatz zum händlerischen Allweltsegoismus Englands, inso die Völker wider ihren Willen fremden Geldes-Interessen unterwirft, ohne auf ihre moralische Verantwortung im Kreise ihrer Umwelt Rücksicht zu nehmen.

Das Ausland mag heute noch gegen diese Gedanken alle Stürme des Hasses und der Ablehnung entsehlen. Im praktischen Völkerverleben, im Kampf unserer Tage brechen sie sich dennoch immer mehr Bahn. Wir erleben heute bereits, wie dieses im tiefsten Sinne nationalsozialistische Gedanken- und in der jungen Generation zusammengebrochener Völkler ein Echo findet. Wir spüren ihre Werbestärke aber auch auf weiteste Sicht hin. Es ist ganz zweifellos, daß die wahren Führer aller Nationen heute immer mehr den unbedingten Kurswert dieser Pläne des Geistes, der Verantwortung und des Willens begreifen. Die Pfunde und Dollar-Moral befindet sich demgegenüber reiflos in der Inflation. Sie verliert in ihrer eigenen Enge und Unzulänglichkeit, während solche Gedanken, wie sie Dr. Dietrich formuliert, so neu und ungewohnt sie manchem noch klingen mögen, doch in Wahrheit ein Stück näher Zukunft vorwegnehmen.

Wie gesagt: das deutsche Volk und auch die deutsche Wissenschaft baut heute an diesen geistigen Grundlagen des neuen Europas. Je stärker der Einzelne an diesem Bau mitwirkt, um so rascher wird er seiner Vollendung entgegenwachen.

Die SA der Reichsweite AG, die Erzherzogin und Eisenhütten „Hermann Göring“, Berlin, nahm den Jahresabschluss zum 31. Juni 1939 zur Kenntnis und erteilte dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung. Die Bilanz spiegelt den in Geschäftsjahre 1938/39 fortgeschrittenen Ausbau der Werke in Salzgitter wider. Das Anlagevermögen, einschließlich im Bau befindlicher Anlagen, liegt auf 262.987.000 RM., die Beteiligungen auf 84.115.000 RM. Die Zugänge auf Beteiligungskonten betreffen zu einem erheblichen Teil Beteiligungen an Werken der weiterverarbeitenden Industrie, die im Zuge der Konzern-Reorganisation an die neugegründeten Beteiligungsunternehmen abgegeben werden. Auf der Passivseite beträgt das Grundkapital unverändert 400 Millionen RM. Die geschuldeten Rücklagen werden mit rund 17,50 Millionen RM. ausgewiesen.

Inferieren bringt Gewinn!

abends je eine Veranstaltung in benachbarten Orten, vormittags Ruhe in Sonne und Wald. Eine Singhunde für die Kranken und Pflege dieses Kriegs-lazarets ist der Spielfisch ein neues Erlebnis.

Die nächsten Etappen der Fahrt sind Doual und Cambrai. Immer wieder neue Sätze, neue Gesichter, neue Erlebnisse. Trotz Störungen in der Lichtleitung fällt keine Veranstaltung aus. Man weiß sich zu helfen. Einmal werden zwei Kräder in den Mittelgang des kleinen Kinos gestellt, deren Scheinwerfer auf die Bühne leuchten, ein anderes Mal steht die Spielfisch hinter einem Tisch leuchtender Kerzen. Dann wieder stellt ein Kriegs-lazarett zwei große Operationslampen mit Batteriebetrieb zur Verfügung, die aus den Kulissen heraus das bunte Bild der Schär anstrahlen. Einmal sogar griff eine Staf-Scheinwerferbatterie ein und spielte aus einem schnell herbeifahrenen Motorapparat das Lichtspiel des Saales. Unvergessen wird auch die Veranstaltung bleiben, die dicht an der Küste unter einem Kranz von Taschenlampen zu Ende geführt wurde.

Arras, Vorettshöhe, Cambrai

Begriffe des Weltkrieges, unserer Jungen und Mädchen lebendig geworden auf dieser Fahrt. St. Quentin, Dinant, und zwischen diesen Städten Belgiens und Frankreichs die vielen kleinen Dörfer, in denen Veranstaltung auf Veranstaltung abrollte. Ueberall mit einer Liebe und Herzlichkeit aufgenommen, wie sie nur der Soldat in Feindesland für diesen lebendigen Gruß aus der Heimat auszusenden vermag, gaben aber auch die Jungen und Mädchen aus dem Schwabenland ihr Bestes.

Hinein ging es in die höchsten Berge der Ardennen, deren Wälder nach einem letzten Schimmer herbstlicher Buntzeit trugen. Jubel überall in den hitzeren Bergtäälchen, wenn die Jungen und Mädchen — voller Spannung schon erwartet — aus ihren Dornbüschen kletterten.

Oh genug wurden die Nachheiten gemeinsam mit der Truppe eingenommen, und so manche Stunde gefelligen Beisammenselns verlebte auch über die Veranstaltungen hinaus die Soldaten mit den Gästen aus der Heimat.

Eine schöne Nachmittagsveranstaltung, der ein Kameradschaftsabend mit den Offizieren und Mannschaften eines Bataillons im Kasino in Luxemburg folgte, beschloß die Frontfahrt der Schwaben, die reich an Erlebnissen heimkehrten, um Kinder zu sein von deutschen Soldaten in fremden Ländern.

Kriegsbericht Heinz-Dieter Pilgram (SA)

Die Spielfisch kommt!

Streiflichter von der Frontfahrt einer schwäbischen SA-Spielfisch

NSA. Wieder einmal hat eine Rundfunkspielfisch der SA unsere Soldaten draußen in Belgien, in Frankreich, an der Kanalküste besucht, um ihnen einen Gruß aus der Heimat zu bringen. 25 Jungen und 25 Mädchen, diesmal aus Schwaben, haben vierzehn Tage lang weber Strapazen noch Kälte geschmeckt, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, auf einer Frontfahrt Mittel- und Ost zu sein zwischen Front und Heimat. Tag für Tag erlebten sie die Welle der Herzlichkeit und Dankbarkeit, die ihnen von unseren Soldaten entgegenzuschlug als Gegengabe für die frohen Stunden mit Musik, Lied und Tanz, die die Buben und Mädchen den Landkern schenkten.

Von Brüssel nach Langemarck

Die belgische Hauptstadt ist erreicht. Unterwegs wurde kurzer Halt gemacht an der ausgebrannten Universitätsbibliothek Löwen, der Stätte englischer Brandstiftung. Staunend stehen die jungen Menschen vor dem Gewirre verbeulter Stahlträger. Am Schloß Terouvenen nordbei geht's nach Brüssel hinein durch herrliche Wälder. Viel Neues wird bekannt und eifrig besprochen. Interessant, aber nicht imponierend — das ist der Eindruck, wenn man die Gespräche dieses aufgeweckten Völkchens belauscht. Unsere deutschen Jungen und Mädchen haben einen scharfen Blick für die Schwächen dieses Glanzes und für den Gegensatz zu Stil und Wiederkehr der eigenen Heimat.

Durchs weite Flandernland geht die Fahrt nach Langemarck, allen Inbegriff höchsten Heldennamens und Opfermutes deutscher Jugend im Weltkrieg. Die Spielfischführung wurde dem Geiste von Langemarck in sinnvoller Weise gerecht, indem sie die Beförderungen innerhalb ihrer Gemeinschaft hier an die Reichshöhe, angesichts der tausend Kreuze aussprach und die neu ernannten Führer an die hohe Verpflichtung erinnerte, die ihnen die Beförderung in dieser Stunde an dieser Stätte auferlegt. Die erste Abendveranstaltung in der Tuschhalle von Vepern fand ganz unter dem Zeichen dieses Erlebens. Und dennoch brach sich auch die frohliche Seite deutschen Volkstums Bahn in schwäbischen Volksliedern. Hier erlebten die Schwabenjungen und -mädchen zum erstenmal das Leuchten froher Augen deutscher Soldaten, das sie von nun an Tag für Tag auf ihrer Fahrt begleitete.

Bei den Küstenwachen von Dünkirchen

Der Divisionsgeneral selbst begrüßte die Jungen und Mädchen an einem kühnen Wintertag am Hafen von Dünkirchen, führte sie selbst durch diesen Hafen, zeigte ihnen die Mahnmale des „Hegereichen Küstengraben“ der geschlagenen britischen Heere, ging mit ihnen in die Dünenunterstände, in denen die deutsche Küstenwacht auf Vorkosten liegt gegen England. Das Meer peitschte über die Male, sah bis zu den Unterläufen. „Hier, meine Jungen und Mädchen, liegt der Frontsitz dieses Krieges, denkt daran, wenn ihr wieder in der Heimat seid!“

Immer wieder kennzeichnen kurze knappe Sätze des Generals die Erlebnisse und Taten — eine unvergessliche Führung. Und am Nachmittage, da kamen sie aus ihren Unterständen und Karossen aus den Sanddünen amarschieren, die deutschen Soldaten der Küstenwacht. Bewundernd Auges lauschten sie den Liedern der Heimat, schauten auf die Buben und Mädchen. Die Heimat war bei ihnen, ein unfaßbares, einmaliges Erlebnis, wieder einmal ein deutsches Mädchen singen und sprechen zu hören, einem deutschen Buben in die Augen schauen zu können.

Der nächste Vormittag galt einer weiteren Fahrt zu den Stätten des britischen Zusammenbruchs, soweit nach Spuren davon übrig geblieben waren. Noch liegen, unter den harren Schlingen der Rastbe mehr und mehr zusammenbrechend, einige der verfunkenen britischen Transporter an der Küste, noch findet man am Strand Ausrüstungsstücke einer einst stolzen britischen Festlandarmee.

Kradscheinwerfer als Wächterbeleuchtung

Weiter geht die Fahrt unserer Jungen und Mädchen von der Küste fort nach St. Omer, der Stadt, die ihnen eine festliche Bühne in einem repräsentativen Theater bot. Ob in den Vorstadtfluren von Dünkirchen oder im Kleinstadt dieses Prachtbau, überall lauschten die deutschen Soldaten voller Ergriffenheit der jarten Musik des Streichquartetts, den Heimalbeeren aus Schwaben oder den lustigen Geschichten der beiden Stadt-garter Typen. Deutsche Lante, deutsche Buben und Mädchen, endlich einmal wieder — das war überall die gleiche dankbare Freustellung.

In nächster Fahrt geht es auf die Suche nach einem nahegelegenen Kriegs-lazarett. Dort ist Raum, Wärme, Sauberkeit und freundliche Aufmerksamkeit lebensunwürdiger Öfen. Dieses Lazarett wählten in weiten Kiefernwäldern wird für drei Tage zum Stabquartier gewählt. Nachmittags und

Kriegsziele „weiter geheim“

Die Rede von Reichspressechef Dr. Dietrich auf der Prager Burg hat in der Presse des neutralen Auslandes eine ungewöhnlich starke Beachtung gefunden. Man kann daran erkennen, ein wie lebhaftes Interesse in den weitesten Kreisen der Welt vorhanden ist, über die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Kriege eine faßliche und greifbare Aufklärung zu erhalten. Auch Staaten, die durch die britische Propaganda täglich und stündlich mit Grenzlügen über das neue Deutschland überschüttet werden, fühlen sich bei dieser Sturmflut hagerfüllter Verzerrungen nicht wohl. Sie erleben selbst von neutralem Boden aus immer härter, daß dieser neue Krieg, der von England und seinen internationalen Helfern in Fortsetzung des Weltkrieges gegen die europäische Mitte entfesselt wurde, zu einer grundsätzlichen Revolution aller überkommenen politischen Vorstellungen drängt. Sie prüfen von diesem Gesichtspunkt aus, wenn nicht öffentlich, so doch insgeheim, alle Bekenntnisse und Klarlegungen des Nationalsozialismus über den Sinn des großen gegen England geführten Kampfes. Sie suchen aber auf der anderen Seite von England eine Antwort auf die Frage zu erhalten, warum nur durch einen Krieg den Zukunftsinteressen des großen Erdteils Europa gedient werden konnte.

Da England — und auf seinen Befehl Frankreich — die Kriegserklärung gegen Deutschland ausgesprochen hat, wäre es an sich natürlich gewesen, wenn schon Chamberlain oder sein Nachfolger Winston Churchill eine deutliche Erklärung über die Ziele des von ihnen heraufbeschworenen Entscheidungskampfes abgegeben hätten. Eine solche Erklärung ist aber niemals erfolgt, obwohl die Neutralen, aber auch die englischen Oppositionellen sie immer wieder laut gefordert haben. Dafür senkten die verantwortlichen britischen Kriegshegner die Fragesteller mit großem propagandistischem Geschrei auf allgemeine „Ausweichziele“ ab, deren Verlebendigung lange Zeit besonders von der angelsächsischen Presse als ein Erfolg für brauchbare Angaben hingenommen wurde. Man schenkte die Fühne der Freiheit, der Demokratie und Humanität. Man sprach heuchlerisch von einem christlichen Kreuzweg gegen ein teuflisches Untermenschenstum, das sich nach Art der Hunnen von Deutschland aus über den heiligen Boden Europas wälze. Man pries alle möglichen hohen Ideale als die eigenen, wobei weder Bibel noch Koran geschont wurden. Nur um wirklich konkrete Angaben eines politischen Realismus drückte man sich ständig wie die Raue um den heißen Brei herum. Sie schienen den Engländern ebenso unopportunistisch wie z. B. auf einem anderen Gebiet dem Präsidenten Roosevelt eine eindeutige Festlegung gegen die amerikanische Kriegsbeteiligung vor seiner Wiederwahl. In der Tat war auch für die Plutokraten aller Schattierungen die Verschleierung ihrer wahren Kriegsziele geradezu eine Lebensnotwendigkeit. Zu feig war der Gegenangriff zwischen Wollen und Vermögen, zu groß die Macht der Ahnenmächte, um ihnen gegenüber mit Forderungen aufzuwarten, die in ihrer Brutalität und hagerfüllter Wut selbst dem letzten Neutralen die Augen über die wahren Beweggründe des Churchill'schen Kriegsoberbrechens öffnen mußten.

Aber während bisher Mister Churchill alle Wünsche auf Klarlegung seiner Absichten gewissermaßen hinter den Rücken der englischen Staatsführung abwürgen konnte, ist jetzt zum erstenmal der Fall eingetreten, daß er von bejagten Abgeordneten unmittelbar im Unterhaus gestellt wurde. Man forderte von dem Premierminister angesichts der grossenden Unzufriedenheit breiterer englischer Kreise, die gegenwärtig auch in den Erörterungen über die Einführung der Arbeitspflicht mit einer scharfen Kritik an dem geringen Potential der britischen Kriegsrüstung nach einer Art von Sicherheitsventil sucht, eine offene und wenn auch noch so kurze Äußerung über die Mindestziele des von England entfesselten Kampfes. Und so mußte sich Herr Churchill zu einer Antwort aufschwingen, die zwar eine glatte Brüllereiung der Prager bedeutete, die aber gerade deshalb keine Heimtücke und kein schlechtes Gewissen in das grellste Licht rückte. Er erklärte: „Die meisten Menschen mit Vernunft hier bei uns in Großbritannien und im Ausland, besonders in den Vereinigten Staaten, begreifen bereits vollkommen die Gründe, weswegen wir diesen Krieg gegen die Nazi-Tyrannie führen. Die britische Regierung wartet jedoch irgend eine günstige Gelegenheit ab, um eine Erklärung zu geben, die unserem Sieg dienlich sein würde. Ich

So wirken die schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mehrfach meldete, wurden bei den letzten Angriffen auf kriegswichtige Ziele in England auch Bomben schweren und schwersten Kalibers abgeworfen. Die Trichter sind so gewaltig, daß sie nur mit Behelldübeln überquert werden können. — Ein Londoner Omnibus auf einer provisorischen Straße über einen Bombentrichter. (Associated Press, Zander-M.A.)



bin jedoch nicht imstande, im gegenwärtigen Moment irgend etwas hinzuzufügen.“

Dieser gewundene Verschönerungsversuch ist, besonders wenn man ihn mit den offenen Worten von Reichspressechef Dr. Dietrich vergleicht, recht aufschlußreich. Zunächst bestätigt er, daß Churchill die gegenwärtige Lage keineswegs als „günstig“ empfindet, um offen mit seinen Kriegszielen heranzutreten. Sie ist sogar so ungünstig, daß auch die Engländer nur mit größter Sorge an den weiteren Kampf im Mittelmeer denken und der Garnison von Malta durch die Londoner Regierung sogar ein „Mat-Telegramm“ gesandt werden mußte. Damit bestätigt Churchill aber zugleich, daß seine wahren Kriegsziele sich überhaupt nur nach Erringung einer hundertprozentigen Ueberlegenheit der Plutokratenmächte zur Veröffentlichung eignen. Da sie nämlich den plutokratischen Wahnsinn und die angelsächsischen Weltberühmtheit gegen jede Vernunft für alle Ewigkeit festlegen sollen, können sie in der Tat für nichtenglische Nationen nichts Angehendes besitzen. Sie müssen vielmehr als eine glatte Vergeudung der europäischen Verhältnisse erscheinen, als eine blanke Nachtblindheit, die einem Erdteil gegen seinen Willen übergestülpt werden soll. Daß man mit solchen „Kriegszielen“ nicht gegen ein Programm logischer und naturgemäßer Entwicklung, wie es in den Worten des deutschen Reichspressechefs sichtbar wurde, anrechnen kann, ist freilich klar. Immerhin sind wir dankbar, daß Mister Churchill dies selbst einseht und weiter — läßt. Er mag ruhig seine Vertuschungsversuche bis zum „günstigen Augenblick“ fortsetzen. Wir Deutschen werden dafür die Welt immer nachdrücklicher über den wahren Sinn des Entscheidungskampfes aufklären. Auch die Welt wird dann erkennen, welche Neuordnung vernunftgemäßer ist, die britische oder — die deutsche.

Kleine Nachrichten

Dr. Goebbels vor Offizieren des Heeres. Reichsminister Dr. Goebbels stattete einen Truppenübungsplatz des Heeres einen Besuch ab. Dr. Goebbels sprach vor einer größeren Anzahl von Offizieren, die dort zu einem Lehrgang zusammenberufen waren, über die Erfolge der geistigen Kriegsführung des Reiches.

Kulturkritiker in Wien. Aus Anlaß der Grillparzer-Woche hat das Kulturreferat der Presseabteilung der Reichsregierung eine Anzahl Kulturkritiker aus allen Gauen nach Wien geladen, um ihnen einen Einblick in das vielfältige kulturelle und künstlerische Schaffen der Gauhauptstadt zu geben, das trotz des Krieges eine stetige Aufwärtsentwicklung zeigt. Der Reichsstatthalter Gauleiter Balduin von Schirach machte sie mit dem großen Aufgabenfeld bekannt, das nach dem Siege gerade in diesem Gau entsprechend seiner Stellung und Bedeutung für den gesamten Südostraum zu lösen sein wird.

Ein jedoch nicht imstande, im gegenwärtigen Moment irgend etwas hinzuzufügen.“

Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Sofia. Am 25. Januar findet im neuen Ausstellungsgebäude der Kunstakademie in Sofia die Eröffnung der unter der Schirmherrschaft des Königs der Bulgaren stehenden Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ statt. Die Ausstellung wird veranstaltet von dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Albert Speer, und dem Oberbürgermeister der Stadt Sofia, Swanosff, unter Förderung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Rückkehr internierter Franzosen. Der kleine Ort Verlier bei Genf hat Montag gegen Abend den Uebergang der ersten seit Monaten in der Schweiz internierten französischen Soldaten in die Heimat erlebt. 325 Mann unter Führung ihrer Offiziere erreichten in Verlier die französische Grenze und wurden bei ihrem Uebertritt von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung begrüßt. Damit hat die Rückkehr der 40 000 Franzosen in ihre Heimat, die eine Zeitspanne von 14 Tagen in Anspruch nehmen wird, eingeleitet.

Protest Brasiliens gegen den britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Die brasilianische Regierung hat in London Protest erhoben wegen der Verletzung der amerikanischen Sicherheitszone bei dem britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Außerdem regte das brasilianische Außenministerium bei der Regierung von Panama einen gemeinsamen Protest aller amerikanischen Staaten gegen den englischen Rechtsbruch an.

Wiltke nach England abgereist. Wie Associated Press meldet, ist Wendell Wiltke am Mittwoch an Bord eines Clipperflugzeuges als „privater Bürger und Individuum, das entschlossen ist, ausfindig zu machen, was vorgeht“, nach England abgereist. Wiltke überbringt einen persönlichen Brief Roosevelts an Churchill.

Bergwerkswald in Westvirginien. Wie aus Welch (Westvirginien) gemeldet wird, wurde einer der tiefsten Stellen der Smeil-Kohlengrube von einer Explosion heimgesucht. Vier Bergleute wurden getötet, 14 verletzt, darunter drei lebensgefährlich. Man nimmt an, daß es sich um Kohlenstaubentzündung handelt.

Englischer Sperrballon in der Schweiz gelandet. Im Masfio des Dent du Midi ist ein großer englischer Sperrballon niedergegangen und an den Fellen zerrissen. Der Sperrballon kam von Westen, hatte den Genfer See überquert und war das Rhonetal hinausgeflogen.

Wenn die Heimatgloden läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Umschlag-Rechtswort: Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Ullermann, Bad Sachsa (Südthür)

74) Die Oberholerin holte den Vater in die Küche, erklärte ihm in kurzen Worten alles und wandte sich wieder dem Mädchen zu.
„Sie hat Fieber. Komm, Balthasar, hilf mirs auftragen in die Kammer. Ich Koch ihr dann gleich einen heißen Tee. Und, meinst net, daß man jemand aufschicken sollt zum Anderlschuster. Sie ängstigen sich sonst.“
Der Bauer trug das Mädchen in die Kammer hinauf. Dann betrat er die Stube wieder.
„Peter“, wandte er sich an den Jungknecht, „geh, lauf auf zum Anderlschuster und sag ihnen, daß sie sich net ängstigen brauchen, das Gittli wär bei uns da. Ja —“ wandte er sich dann an die übrigen. „Das Gittli bleibt wieder bei uns. Sie tann den Binzeng net heiraten. Seid gut zu ihr, wie mir scheint, is sie ganz zammbrochen.“
Alle freuten sich, daß das Gittli wieder auf dem Oberhof war. Niemand konnte den Binzeng recht leiden, und sie gönnten ihm diese Abfuhr. Sie wollten alle logleich zum Gittli und sie begrüßen, aber die Bäuerin hielt sie zurück, denn das Gittli lag droben im schweren Fieber und meinte, daß es vielleicht rasam sei, nach dem Doktor zu schicken.
„Ich fahr nunter“, sagte der Oberknecht, und bald darauf ratterte das Gefährt aus dem Hof. Da kam auch der Peter schon wieder zurück.
„Ich hab die Anderlschusterin auf halbem Weg getroffen“, erzählte er. „Sie war grad auf der Such nach dem Gittli. Ich hab's schon g'lagt, daß's so Angst hab'n brauchen.“
„Is schon gut, Peter. Und — dös fällt mir jetzt grad ein. Dös derfs auch net vergessen, wenn ich fort bin, daß für die Anderlschusterin ein bißl sorgt.“

Bald darauf wurde es still im Oberhof. Die Ehehalten suchten die Ruhe nach dem arbeitsreichen Tag. Das Fuhrwerk mit dem Doktor war noch nicht zurück. Der Oberhofer sah in der Stube und las wohl schon zum zehnten Mal den Brief des Sohnes. Die Mutter kam und setzte sich zu ihm.
„Ich mein allweil, sie is ernsthaft krank, das Gittli. Hast um den Doktor g'schickt?“
„Ja, der Schorich is nunter. Bang Wannens nimmer aus sein.“
Sie schwiegen eine Weile. Die Mutter horchte auf den Regen hinaus.
„Du, Vater“, sagte sie dann.
„Was denn?“
„Sagst es dem Florian, daß das Gittli wieder bei uns is?“
„Freilich, sag ich es ihm.“
„Sagst es ihm, daß den Binzeng net heirat?“
„Dös sag ich ihm net, weil er dös gar net wissen braucht. Ich sag einfach, daß sie auf ihn g'wart hat.“
„Ja, aber, er will doch drüben dös andere Mäd' heiraten.“
Seufzend strich sich die Mutter ein paar lockere Härchen hinter's Ohr. „Dös is aa ganz dumme G'schicht jetzt, wenn er dem andern Mäd' drüben 's Heiraten versprochen hat.“
„Dös krieg ich schon. Dös is jetzt im Moment gar net so wichtig. Die Hauptlach is, daß der Bub lebt und daß ich ihn nit rüberbring. Horch? Kommt's Fuhrwerk schon? Rein, dös is jemand anderer.“
Da wurde schon die Türe aufgerissen. Binzeng stolperte herein, durchmaß mit einem gehegten Blick die Stube und starrte dann den Oberhofer an.
Er sah zum Fürchten aus in dieser Minute. Der schwarze Anzug, den er heute zur Feier des Tages getragen hatte, hing ihm klatschnach am Körper, das Haar zerraut und ebenfalls noch hing ihm werr in die bleiche Stirn. Darunter die brennenden Augen voll düsteren Glanzes.
„Das Gittli is da“, fuhr er den Bauern grob an. „Gebt's her! Ich hab's Recht drauf, net ihr!“

Rückkehr internierter Franzosen. Der kleine Ort Verlier bei Genf hat Montag gegen Abend den Uebergang der ersten seit Monaten in der Schweiz internierten französischen Soldaten in die Heimat erlebt. 325 Mann unter Führung ihrer Offiziere erreichten in Verlier die französische Grenze und wurden bei ihrem Uebertritt von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung begrüßt. Damit hat die Rückkehr der 40 000 Franzosen in ihre Heimat, die eine Zeitspanne von 14 Tagen in Anspruch nehmen wird, eingeleitet.

Protest Brasiliens gegen den britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Die brasilianische Regierung hat in London Protest erhoben wegen der Verletzung der amerikanischen Sicherheitszone bei dem britischen Ueberfall auf die „Mendoza“. Außerdem regte das brasilianische Außenministerium bei der Regierung von Panama einen gemeinsamen Protest aller amerikanischen Staaten gegen den englischen Rechtsbruch an.

Wiltke nach England abgereist. Wie Associated Press meldet, ist Wendell Wiltke am Mittwoch an Bord eines Clipperflugzeuges als „privater Bürger und Individuum, das entschlossen ist, ausfindig zu machen, was vorgeht“, nach England abgereist. Wiltke überbringt einen persönlichen Brief Roosevelts an Churchill.

Bergwerkswald in Westvirginien. Wie aus Welch (Westvirginien) gemeldet wird, wurde einer der tiefsten Stellen der Smeil-Kohlengrube von einer Explosion heimgesucht. Vier Bergleute wurden getötet, 14 verletzt, darunter drei lebensgefährlich. Man nimmt an, daß es sich um Kohlenstaubentzündung handelt.

Englischer Sperrballon in der Schweiz gelandet. Im Masfio des Dent du Midi ist ein großer englischer Sperrballon niedergegangen und an den Fellen zerrissen. Der Sperrballon kam von Westen, hatte den Genfer See überquert und war das Rhonetal hinausgeflogen.

Die Schuh polier mit Kavalier

Der Oberhofer trat ihm einen Schritt entgegen.
„Ja, 's Gittli is bei uns. Aber nachdem, was sie uns erzählt hat, ist dein Recht ein Nichtiges an sie.“
„Was soll dös heißen?“ fuhr Binzeng auf. „Glaubts denn so, ich laß mich von ent alle zum Narren halten?“ Er fuhr dabei dem Oberhofer mit der Faust vor dem Gesicht herum.
Mit hartem Griff packte der Bauer eine von den fuchtelnden Fäusten.
„Du — ich will dir was sagen. Ich bitt mir ein andern Ton aus in meiner Stub'n. Schrein kannst von mir aus bei dir daheim, aber bei mir da net. So, und jetzt geh. 's Gittli liegt krank bei uns da. Bevor sie net wieder g'sund is, laß dich ja net blicken da auf dem Hof. Hernach wird sie dir schon selber sagen, was sie dir zu sagen hat. Uns geht dös nig an.“
Binzeng wollte seine Faust entziehen und aufs neue heftig aufbegehren. Da packte ihn der Bauer unter den beiden Schultern und stellte ihn vor die Haustüre hinaus in den Regen, schloß die Türe und schob den Riegel vor.
Allmählich verlor sich das Schimpfen und Kreischen des Binzeng in der Ferne. Bald darauf kam der Oberknecht mit dem Doktor aus dem Dorf.
Wohl eine halbe Stunde blieb der Arzt droben beim Gittli, und als er herustrat, machte er ein bedenkliches Gesicht.
„Schwere Lungenentzündung, doppelseitig“, erklärte er den Oberhofern und ordnete vor allem größte Ruhe an. Gleich am nächsten Morgen werde er wieder nachsehen. Bei der kräftigen Konstitution des Mädels sei ja nichts Ernsthaftes zu befürchten, es müße aber trotzdem jede seiner Anordnungen genauestens beachtet werden. Drunten in der Küche schrieb er gleich ein paar Rezepte, und der Oberknecht fuhr ihn dann wieder zurück ins Dorf.
Es hatte inzwischen zu regnen aufgehört, und zwischen den jagenden Wolken blitzte zuweilen ein kleiner Stern.

(Fortsetzung folgt)